

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Post)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 3307,
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 16. März 1935

Nr. 64

Steigen der Ausfuhr der CSR

In den ersten zwei Monaten 1934: 846 Millionen, in den ersten zwei Monaten 1935: 995 Millionen Kč

Das Statistische Staatsamt gibt folgende Uebersicht über den Außenhandel der CSR im Feber 1935 aus. Danach betrug die Einfuhr in dem genannten Monat 415,020.000 Kč (im Feber 1934 506,051.000 Kč), die Ausfuhr 519,081.000 Kč (450,237.000). Es ist also die Einfuhr im Feber 1935 geringer, die Ausfuhr jedoch größer als im selben Monat des vergangenen Jahres. Die Folge davon ist, daß im Feber 1935 die Handelsbilanz mit 104,061.000 Kč aktiv ist, während sie im Feber 1934 mit 55,814.000 Kč passiv war.

Zu den beiden ersten Monaten des Jahres 1935 betrug die Einfuhr 830,006.000 (in derselben Zeit des Vorjahres 881,830.000), die Ausfuhr 995,395.000 (845,891.000). Auch hier zeigt sich also, daß die Einfuhr zurückgegangen, die Ausfuhr, und zwar in immerhin beachtlicher Weise, gestiegen ist.

Die Sieger richten sich ein Kammerauflösung und Aufhebung des Senats

Athen. Die Regierung hat eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen. Die Kammer soll aufgelöst werden, da die meisten Abgeordneten der Opposition wegen ihrer Teilnahme an dem Aufstand verhaftet wurden oder geflohen sind. Dem Senat wird verboten, sich zu versammeln, weil die Mehrheit der Senatoren Anhänger von Venizelos ist. Später soll der Senat durch einen Beschluß der Nationalversammlung, die Zweckänderung der Verfassung einberufen werden soll, überhaupt aufgehoben werden.

Weiter ist in Aussicht genommen, alle „reaktionären“, d. h. venizelistischen Beamten, besonders die höheren, aus den Ministerien und den Banken, sowie aus Heer, Marine und Luftfahrt zu entlassen, ferner alle Dienste von ungeeigneten Elementen zu reinigen.

Die Kriegsverurteilung beginnt am Montag ihre Verhandlungen gegen die Aufständischen.

Das griechische Vorkriegsgericht erklärt die Nachrichten, welche besagen, daß in Griechenland eine monarchistische Bewegung im Gange sei, als unzutreffend.

Kriegsminister General Kondylis erklärte in einer Unterredung dem Sondervertreter des „Evening Standard“ in Athen: „Solange ich hier sitze, kann niemand daran denken, daß König Georg von Griechenland zurückkommt.“

Auf die Frage, ob Aufständische erschossen würden, antwortete Kondylis: „Ich bin kein Sultan mit Gewalt über Leben und Tod. Sie werden bestraft werden. Aber die Regierung hat nicht den Wunsch, Blut zu vergießen.“

Absolutismus in Polen

Weitreichendes Ermächtigungsgesetz für den Präsidenten

Warschau. Der Rechtsausschuß des Sejm hat die Debatte über das von der Regierung eingebrachte Ermächtigungsgesetz durchgeführt. Auf Grund dieses Gesetzes wird dem Präsidenten der Republik für die Dauer der parlamentarischen Zeit das Recht zuerkannt, Verordnungen und Dekrete mit sofortiger gesetzgeberischer Kraft zu erlassen. Die Vertreter der gesamten oppositionellen Parteien sprachen sich scharf gegen das Gesetz aus.

Rot-grüne Koalition in Norwegen Kabinet Mowinckel zurückgetreten

Oslo. Die liberale Regierung Mowinckel ist am Freitag zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte, nachdem das Storting eine Resolution angenommen hatte, in welcher erklärt wird, daß das Storting jede Budgeterhöhung ablehne, die zu einer Steuererhöhung führen würde. Diese gegen die Regierung gerichtete Resolution wurde mit 94 gegen 55 Stimmen angenommen.

Die Mehrheit für die Resolution setzte sich aus der Arbeiterpartei und den Agrariern zusammen, deren Führer erklärten, daß sie zu der allgemeinen Politik der Regierung kein Vertrauen besitzen.

Die neue Regierung wird, wie bereits gemeldet, von der Arbeiterpartei gebildet werden. Ihr Vorsitzender wird der bisherige Storting-Präsident Nygaardhøvd sein.

Zweijährige Dienstzeit in Frankreich eingeführt Deutschland wird nächstes Jahr 600.000 Soldaten haben

Paris. (Havas.) Ministerpräsident

Flandin verlas in der Kammer und der Justizminister im Senate die Regierungserklärung über die vorübergehende Verlängerung des Militärdienstes. In dieser Erklärung heißt es: Indem die Regierung den Schwierigkeiten in Verbindung mit der Schwächung der Jahrgänge der Wehrfähigen, die während des Krieges geboren wurden, begegnen wollte, beschloß sie, auf Grund des Artikels 40 des Gesetzes vom 31. März 1928, das im April 1935 zum Dienst berufene Kontingent um sechs Monate und die Jahrgänge vom Oktober 1935 bis zum Jahre 1939 einschließlich um ein Jahr länger in Militärdienst zu belassen, es sei denn, daß inzwischen Maßnahmen zur Organisation der Sicherheit und zur Beschränkung der Rüstungen getroffen würden.

Außerdem wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Regierung zur sukzessiven Herabsetzung des Alters der Einberufung zum Militärdienst bis zum zwanzigsten Lebensjahr ermächtigt.

Der Ministerpräsident führte in seiner Rede hierzu aus, daß infolge des Rückganges der Geburten in den Jahren 1914 bis 1918 die Zahl der zu den Wehrleistungen Berufenen von der Normalzahl von 230.000 auf 118.000 gesunken ist. Die neue Regierungsmaßnahme, erklärte der Ministerpräsident, zielt auf die Erhöhung des Effektivstandes ab und hat bloß ein Ziel, nämlich den Rückgang der Kontingente auszugleichen. Als das Gesetz vom 31. März 1928 verabschiedet wurde, war die Grundlage der französischen Militärorganisation bildet, bestand die Hoffnung, daß, noch bevor die Periode der an Wehrpflichtigen armen Jahrgänge eintreten würde, die internationale Sicherheit und die Rüstungen beschränkt und herabgesetzt werden. Diese Hoffnung hat sich aber nicht verwirklicht, ja mehr als das, Deutschland hat den Völkerbund verlassen und rückt unter Mißachtung seiner Verpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrage in großem Maßstabe. Frankreich und Großbritannien werden diese un-

rechtigten Rüstungen niemals anerkennen. Nach den allgemein bekannten deutschen Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 wenigstens 600.000 Soldaten, Frankreich aber nur 208.000 haben. Auch wenn zu diesen 208.000 Mann die 72.000 Mann der mobilen Wehrmacht, die die Reserve für die überseeischen Abteilungen bildet, hinzugerechnet werden, ist der Unterschied doch noch sehr groß.

Frankreich wird seiner Friedenspolitik treu bleiben. Es hat vor kurzem die Staaten, von deren Vorgehen zum größten Teil das allgemeine Gefühl der Sicherheit oder Unsicherheit in Europa abhängt, aufgefordert, sich im Rahmen des Völkerbundes an der Organisation von Regionalabkommen über die gegenseitige Hilfeleistung gegen einen Krieg zu beteiligen. Die französische Regierung konstatiert aber, wie dies die Regierung Großbritanniens in ihrem dieser Tage veröffentlichten amtlichen Dokument getan hat, daß noch ein weiter Weg ist, bevor man von einer vollkommenen Sicherheit sprechen können.

Die Erklärung Flandins wurde von der Kammer unter vollkommener Stille angehöret und zeitweise von Weisfall begleitet. Besonders der Puffus über die großen Rüstungen Deutschlands wurde von den Worten „Hört, hört“ und von lautem Weisfall begleitet.

Als erster Interpellant ergriff der Deputierte Leon Blum das Wort, der folgende Erhöhung des Militärdienstes abließ. — Insgesamt sind zehn Redner angemeldet.

Am 22 Uhr trat die Kammer zu einer Resolution zusammen, in der sie den Regierungsentwurf zu Ende beraten wird. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Regierung eine große Mehrheit erhalten wird. Der radikale Klub, der am Abend neuerlich zusammentrat, beschloß mit 27 gegen 11 Stimmen bei 15 Stimmenthaltungen, für den Regierungsentwurf zu stimmen. Dagegen, der gegen die Dienstzeitverlängerung ist, gab es neuerlich mit Herriot sehr scharf aneinander, unterlag aber schließlich.

Italienisch-jugoslawische Annäherung?

Bedeutsame Erklärungen des neuen italienischen Gesandten

Belgrad. Der neue italienische Gesandte Di Cambalo hat Freitag seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei dieser Gelegenheit erklärte er:

Meine Tätigkeit ist auf die Stärkung der italienisch-jugoslawischen Annäherung gerichtet. Ich bin berechtigt, zu wiederholen, daß Italien gegenüber Jugoslawien nur freundschaftliche Gefühle hegt und nicht im Sinne hat, die Entwicklung Jugoslawiens zu tangieren oder dessen territoriale Integrität anzugreifen. Italien strebt danach, eine Zusammenarbeit und ein Ein-

vernehmen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu erreichen.

Prinzregent Paul antwortete: Die Mission, mit der Sie betraut wurden und die aus der offiziellen Erklärung des Ministerpräsidenten Mussolini, daß Sie in Ihrer Eigenschaft als Belgrader Gesandter um eine Annäherung zwischen unseren beiden Ländern bemüht sein werden, um eine herzliche Zusammenarbeit und ein Einvernehmen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu erreichen, entspricht allzu sehr unseren Gefühlen, als daß Sie nicht versichert sein könnten, daß Sie bei Ihrer Mission unsere Sympathien hier begleiten werden.

England und Indien

Während sich die englische Politik bemüht zeigt, in Europa die traditionelle Vermittlerrolle zur Aufrechterhaltung eines im gegenwärtigen Augenblick ebenso trügerischen wie gefährlichen kontinentalen Gleichgewichts weiterzuspielen, sieht sie sich weitab von Europa vor ein Problem gestellt, das ihr offensichtlich viel ernster und entscheidender ist. Es geht um die Aufgabe, Indien beim englischen Weltreich zu erhalten und die Unruhe zu beenden, die seit Jahren die englische Herrschaft über dieses von 300 Millionen Menschen bewohnte Gebiet erschüttert. Das Problem ist nicht nur wegen dieser riesenhaften zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Eingeborenen über die fremden Beherrscher unerhört schwierig, es kompliziert sich noch dadurch, daß die Opposition der indischen Bevölkerung aus sehr verschiedenen Richtungen kommt — und daß England bisher seine Vorherrschaft in Indien nur dank der Rivalität dieser Richtungen aufrecht erhalten konnte. Die von Gandhi eingeleitete und vom Nationalkongress unter Nehru's Führung fortgesetzte nationale revolutionäre Bewegung der Hindus ist nicht nur gegen England, sondern auch gegen die indischen Mohammedaner gerichtet, die erbitterte Feinde der Hindu-Religion sind. Die gemeinsamen Gegner jeder indischen Freiheitsbewegung aber sind seit jeher die indischen Fürsten, jene hundert Schahs und Maharadschahs, die das Fortbestehen ihrer sagenhaften Reichtümer und ihrer autokratischen Herrschaft der englischen Unterstützung verdanken.

Aber abgesehen von der englischen Kolonialpolitik die Aktualität in Indien immer sehr gefährlich gegenüber einander auszuspielen verstand, hat sich die Lage in Indien nach dem Kriege doch immer mehr als unhaltbar erwiesen. Das Gandhi eine Massenbewegung entzweit konnte, zeigte, wie einflußreich die Schicht bereits geworden war, der er angehört; die Schicht der europäisch gebildeten indischen Intelligenz, die von Europa nicht nur das nationale Bewußtsein, sondern auch die Organisation gelernt hat — und damit noch die religiös-fanatistische Leidensfähigkeit verbindet, die im Indien der Jähre und Wüddheiten zubaue ist.

Heute handelt es sich bereits darum, Indien eine eigene Verfassung zu geben. Der erste Schritt dazu wurde vor drei Jahren mit der Round Table-Konferenz in London gemacht, die ohne befriedigende Ergebnisse blieb, dann folgte der Simon-Bericht, der die Bedingungen für ein Verfassungsstatut klären sollte, das für die englische Regierung ebenso annehmbar wäre wie für die verschiedenen indischen Gruppen, und nun hat Baldwin in dem englischen Parlament einen indischen Verfassungsentwurf vorgelegt, der das „Reichreich“ Indien in einen unter englischer Patronanz stehenden Föderativstaat mit einem Bundesparlament in Delhi umzuwandeln will.

Um diesen Verfassungsentwurf ist in England und in Indien ein heftiger Streit entbrannt, der die an sich schon auf schwachen Füßen stehende englische Regierung noch mehr ins Gedränge gebracht hat. Auf der einen Seite leidet der indische Nationalrat den Baldwin-Entwurf als Halbheit ab, weil er mit seinen Einigungstendenzen die Absicht verbindet, die Macht der indischen Fürsten aufrechtzuerhalten und die englische Zentralregierung als entscheidende letzte Instanz noch stärker als bisher zu machen, und auf der anderen Seite haben die indischen Fürsten einen Protest gegen den Verfassungsentwurf beschlossen, weil sie von ihm eine Unterminierung ihrer bisherigen Stellung befürchten. Sie erklären es für unannehmbar, daß die Zentralregierung das Recht haben soll, einen von ihnen abzusehen, aber darüber hinaus erscheint ihnen der gesamte Entwurf mit seinen parlamentarischen und föderalistischen Neuerungen offenbar verdächtig und überflüssig. Ganz auf denselben Standpunkt hat sich auch ein Teil der englischen Konservativen gestellt. Es sind die sogenannten „Diehards“, die Erzkonservativen der Partei, die unter Churchill's und Baldwin's Führung dem Parteilager Baldwin den offenen Kampf angefangen haben, worauf sich Baldwin entschlossen hat, die indischen Fürsten zu einer Aussprache nach London einzuladen, um die „Missverständnisse“ aus dem Wege zu räumen.

Es ist vorauszusehen, daß die Verhandlung mit den indischen Fürsten zu einer Rückwärtsrevidierung des Verfassungsentwurfs führen

Die Sanierungsvorlagen

Am Dienstag abschließende Beratungen

Mit der Sanierungsvorlage für die Selbstverwaltungskörper beschäftigte sich am Freitag das Subkomitee des Budgetausschusses in Anwesenheit des Innen- und Finanzministers. Die Vorlage wurde im Prinzip genehmigt. Da jedoch über einige Paragraphen noch keine Einigung erzielt wurde, wird eine Koalitionsberatung in Anwesenheit der Ressortminister am Dienstag vormittag sich mit diesen Punkten zu befassen haben. Für nachmittags 3 Uhr ist dann wiederum das Subkomitee einberufen, um auch diese restlichen Paragraphen zu genehmigen, worauf die ganze Vorlage am Mittwoch um 9 Uhr früh in das Plenum des Ausschusses kommen wird.

Falls dieser Fahrplan eingehalten wird, so könnte der Ausschussbericht über die Sanierungsvorlage bereits in der nächsten Parlaments Sitzung aufgelegt werden. Damit hätte das Abgeordnetenhaus für die nächste Zeit wieder reichlich Arbeit.

wird. Die englischen Sozialisten, die ihn von vornherein als unzureichendes Kompromißwerk beämpfpt haben, sehen damit ihre Bedenken doppelt bestätigt. Sie weisen schon seit Jahren daraufhin, daß es notwendig ist, Indien genau so wie Kanada und Südafrika die Selbstverwaltungsrechte eines Dominions zu geben und statt der bisherigen Politik, die sozialen, religiösen und territorialen Gegensätze zu konfervieren, eine großzügige Politik zu üben, die das indische Volk in den Stand setzt, seine Zerrissenheit und Rückständigkeit selbst zu überwinden. Nur so werde man die Achtung der Indianer erwerben und der Gefahr vorbeugen, Indien in absehbarer Zeit völlig zu verlieren.

Daß diese Gefahr in letzter Zeit immer bedrohlicher wird, ist nicht zu bestreiten. Sie kommt nicht aus Indien allein. Sie droht vom Osten her, wo Japan und China jetzt in verdächtigter Gemeinschaft von ihren panasiatischen Zielen reden. Mit einer verzweifelt, aber — wie die englischen Sozialisten meinen — verspäteten Eile bemüht sich die englische Regierung jetzt, mit Amerikas Hilfe China eine Anleihe zu verschaffen, um es so noch im letzten Augenblick aus der Bindung an Japan zu lösen. Und mit auf-fallender Hast läßt das englische Marineamt die Befestigungen von Hongkong verstärken, um so den militärischen Stützpunkt im Fernen Osten für den Ernstfall vorzubereiten.

Man wird sich bei den nächsten Schritten der englischen Außenpolitik in Europa immer vor Augen halten müssen, mit welchen Sorgen sie nach Osten blickt. Es kann leicht geschehen, daß sie unter dem Druck der japanischen Gefahr ihre Reutralitätsillusionen sehr schnell aufgeben muß, wenn sie erkennt, daß die Verständigung zwischen Berlin und Tokio sich nicht gegen Aufstand, sondern schließlich auch gegen den empfindlichsten Punkt des englischen Weltreichs richtet. Schon hat der Präsident der Südafrikanischen Union, General Smuts, erklärt, daß die englischen Dominions der gelben Gefahr gegenüber nicht neutral bleiben können. Schon gibt es in England Politiker, die der Regierung vorwerfen, daß sie die Gefahr zu spät erkenne. Es wird auch für Europa viel davon abhängen, wozu sich die englische Regierung entschließt, wobei freilich die Frage offen bleibt, ob sie überhaupt noch stark genug zu Entschlüssen ist.

Arbeitslosigkeit in Nordböhmen im Feber unverändert

Langsame Besserung in den Hauptberufsgruppen gegen das Vorjahr

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung für Nordböhmen waren im Feber zusammen 5947 Arbeits- und Dienststellen und 170.813 Bewerber und Bewerberinnen um Stellen angemeldet. Die Lage in den Industriezweigen hat sich wesentlich nicht geändert. Öffentliche Arbeiten, d. h. Investitions- und Notstandsarbeiten konnten zufolge der Bitterung noch nicht durchgeführt werden und um die Wintergelegenheitsarbeiten — wie Eisgewinnung und Schneecadtagung — meldeten sich überall viele Bewerber direkt an der Arbeitsstelle. Auch sonst bleibt die direkte Nachfrage der Bewerber und Bewerberinnen weiter stark und ist es daher nicht möglich, den Arbeitsmarkt in den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten so zu erfassen, wie dies im Interesse der angemeldeten Arbeitslosen sowie der genauen Evidenz und Kontrolle derselben notwendig und wünschenswert wäre. Die Anzahl der angemeldeten öffentlichen Arbeitslosen ist im Laufe des Monats Feber in Nordböhmen von 144.456 auf 144.517, also nur um 61, d. i. um 0,04 Prozent, gestiegen, im Feber des Vorjahres um 1285, d. i. um 0,84 Prozent, im Feber 1933 um 7262, d. i. um 4,02 Prozent, und im Feber 1932 um 8758, d. i. um 6,48 Prozent. Auch die Gesamtzahl der Angemeldeten ist heuer niedriger, als in den letzten Jahren, und zwar um

2374, d. i. um 6,09 Prozent als im Feber 1934, um 44.226, d. i. um 23,41 Prozent als im Feber 1933 und um 15.795, d. i. um 9,85 Prozent als im Jahre 1932. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen im ganzen Staate, d. i. 834.577, entfallen auf Nordböhmen 17,31 Prozent.

Die langsam, aber doch fortschreitende Besserung der Lage zeigt sich in den Zahlen der Arbeitslosen der Hauptberufsgruppen für den Monat Feber der Jahre 1933, 1934 und 1935, wo z. B. in der Glasindustrie 16.493, 21.628 und 26.895 Arbeitslose zu verzeichnen sind, in der Metallindustrie 13.579, 14.880, 18.164, in der Textilindustrie 24.184, 26.389, 31.360, in der Bauindustrie 17.759, 18.437, 22.778, bei den Hilfsarbeitern 21.528, 22.136, 26.855 und bei den Tagesarbeitern 12.296, 12.584 und 15.852.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wäre günstiger gewesen, wenn es möglich gewesen wäre, mit den Notstandsarbeiten, für welche bereits vom Ministerium für soziale Fürsorge aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge Beiträge bewilligt wurden, anzufangen. Die Beiträge im Gesamtbetrage von 4.105.900 Kč wurden bis Ende Feber für 91 Notstandsarbeiten bewilligt, bei denen 5400 Personen Beschäftigung finden können. Bei der ungünstigen Bitterung konnte jedoch mit diesen Arbeiten nicht begonnen werden.

Offene Anfrage

an den Hauptausschuß des Zentralvereines der deutschen Lehrerinnen in Böhmen

In Nummer 5 der „Lehrerinnensichtung“ vom 5. März d. J. ist ein Bericht der Schriftführerin Frau Emma Rott über die Hauptausschusssitzung vom 24. Feber in Teplitz-Schönan enthalten. Darin heißt es u. a.:

„Den Munden wird nachmals nahe gelegt, das soziale Werk: Sudetendeutsche Volkshilfe zu unterstützen, da das Hilfswerk „Demokratie für die Jugend“ nicht die erwartete Durchschlagskraft erweist.“

Die Sudetendeutsche Volkshilfe ist eine ausgesprochen antimarkistische, d. h. parteiisch eingestellte Fürsorgeeinrichtung, die auf Kosten der neutralen gemeindlichen Fürsorgeeinrichtungen und des überparteiischen Hilfswerkes „Demokratie für die Jugend“ geht. Die Verwaltung der Spenden und ihre Verteilung in den legenenannten Organisationsen erfolgt öffentlich und unter Kontrolle aller Parteien. Bei der Sudetendeutschen Volkshilfe fehlen alle diese Voraussetzungen, die eine gerechte Verteilung der Spenden an alle Bedürftigen ohne Ansehen ihrer politischen und weltanschaulichen Gesinnung ermöglichen.

Soweit man einen Einblick in die Sudetendeutsche Volkshilfe bekommen konnte, sind die Träger dieser Aktion vorwiegend Anhänger der aufgelösten Parteien, bzw. der Sudetendeutschen Heimfront. Aus diesen Kreisen kommen gewöhnlich auch jene Angriffe, welche die Befreiung der Frau aus dem öffentlichen Leben und aus den Staatsstellungen fordern. (Siehe Deutschland.)

Da sich seit vielen Jahren die Mitglieder des „Zentralvereines“ in sachlichen und persönlichen Angelegenheiten an uns wenden, erlauben wir in dem obigen Beschluß des Hauptausschusses eine parteiische Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie, der die Lehrerinnen alle Nachkriegserfolge wie z. B. Gleichstellung der Lehrerinnen mit den gleichstufigen Staatsangestellten, Aushebung des Stützpunktes, Mutterstuh, Artikel IV und 8 10 des Kleinen Schulgesetzes u. a. m. verdanken.

Hier gilt es daher, Klarheit zu schaffen. Wollen die Lehrerinnen, daß die Unterzeichneten, bzw. die sozialdemokratischen Abgeordneten, weiter ihre Interessen vertreten, dann muß sich die Leitung des „Zentralvereines“ entscheiden, welchen Weg sie gehen will, ob für oder gegen die Sozialdemokratie. Die oft gehörte Behauptung, daß die SDH eine „neutrale“ Hilfsaktion sei, lehnen wir in der Antwort auf unsere offene Anfrage von vornherein ab!

Jonny Blatna. Irene Kirpal.

Der Senat erledigte am Freitag die Steuerbefreiung der Widmungen für das „I. G. Rasarab-Institut“. In der Debatte sprach lediglich eine Kommunistin, die sich zumeist mit ganz anderen Dingen befahte. Ihre Ausführungen versiefen zum Teil der Konfession. Nach 18 Minuten war die Sitzung beendet. Nächste Sitzung Dienstag, den 19. März, um 15 Uhr, Tagesordnung: Verbot von Zugaben beim Warenverkauf und eine Kommunität.



Ein Hitler-Minister fliegt

In Bayern hat sich ein schwerer ministerieller Zwischenfall ereignet. Der bairische Wirtschaftsminister Esser, einer von der „ältesten Garde“ Hitler, ist „in Urlaub“ gegangen worden, weil er selbst für den Nationalsozialismus nicht mehr tragbar war. Esser ist ein notorischer Säufser, der schon unzählige Male sinnlos betrunken von Polizei und SS nach Hause geschafft werden mußte. An einem der Karnevalstage ist der repräsentative Herr ins Münchener Hofbräuhaus gekommen und hat im Alkoholrausch die wüstensten Exzesse begangen, Gäste und Kellner angepöbelt und insultiert, Geschirzer zertrümmert und schließlich versucht, den Speisenträger Bier in das Essen zu gießen. Es geht sogar in München das Gerücht um, daß Esser — im höchsten Stadium des Anmirtseins — versucht habe, seine Bedürfnisse mitten in den Saal zu erledigen. Dies und noch viel mehr erzählen sich die Münchener von ihrem „Führer“ Esser. Tatsache ist jedenfalls, daß Esser auf eine direkte Beschwerde des Besitzers des Hofbräuhauses hin — der auch ein alter Nationalsozialist ist — den Lauspaß bekommen hat.

Slinka gegen die tschechische Volkspartei. Der „Stodot“ vom Freitag polemisiert in scharfer Weise gegen den Herrlichen Brüner „Den“ und die Leitung der tschechischen Volkspartei: Mit dieser Partei sollten wir eine katholische Konzentration oder einen Block schließen. Diese Leute hatten das Gewissen, und ein Jahr lang an der Nase herumzuführen, der ganzen Welt öffentlich vorzuliegen, daß sie für die katholische Zusammenarbeit sind. Zum Schluß sagen sie, daß die tschechische Volkspartei ihre ganzstaatliche Einheit nicht aufgeben kann und sie niemals aufgeben wird. Darauf haben wir nur eine Antwort, daß wir niemals unser Volk und unsere slowakische Individualität preisgeben werden.

Die Brücke nach Upsilon

Roman von Fritz Rosenfeld

Revolution in Upsilon, der Sender schweigt, der Lichtstrom ist zerbrochen, das Telephon verstummt, eine Brücke gesprengt, aber hier fließt Champagner, hier wird getanzt. Duhende leere Flaschen unter dem Tisch, junge Mädchen, manche halbnaht, Kerzenlicht, Kartenspieler — wohin sind sie geraten? Eine Mauer wächst zwischen den Neuankommenden und den Passagieren des Schnellzugs aus dem Boden; aber schon fliegen Worte über die Mauer, dieser fragt, jener hilft einen Stoff bereinzuschleppen, die einen grühen äggrnd, die andern fluchen laut, und ehe eine Viertelstunde verfloßen ist, sitzen sie alle in hastigem, flackerndem Gespräch.

„Man sagt, die Garnison von Upsilon hat gemeutert, weil sie auf das Volk schließen sollte.“

„Man erzählt, die Elektrizitätswerke sind im ganzen Lande stillgelegt, in den Südden auch die Wasserleitungen.“

„Es ist eine Verschwörung. In jeder Stadt gibt es ein geheimes Komitee, das die Terrorakte leitet.“

„Es ist nur der Anfang, heißt es“, sagte ein alter Mann. „Morgen soll die Burg in Upsilon in die Luft gehen und die Regierungsgebäude in allen Provinzhäuptern.“

„Die Burg brennt schon“, erzählte man.“

„Es ist nicht wahr. Gerüchte. Man erzählt auch, daß die Kirchen in Upsilon brennen. Alles Gerüchte.“

„Alle Eisenbahnlinien sollen morgen betriebsunfähig gemacht werden“, sagte eine Frau, deren ledernes Gesicht hundert Falten hatte.

„Kein Autobus soll verkehren, keine Straßenbahn mehr.“

„Generalstreik! Das ist der Generalstreik!“ schrie Herr von Ebel.

„Dann sitzen wir hier fest? Für ein paar Tage vielleicht?“

„Wir sitzen hier fest“, sagte ein junger Mann, peinlich nach der Mode gekleidet, eine Aktentasche im Arm. „Gibt es hier wenigstens ein annehmbares Hotel?“

„Einen Gasthof gibt es. Er hat ein paar Fremdenzimmer.“

„Nur ich mit gleich ansehn“, sagte der junge Mann. „Kann mir jemand den Weg zeigen?“

„Ich gehe später ins Dorf hinunter“, sagte der Alte. „Ich führe sie hin.“

„Ist hier geschossen worden?“

„Ein paar Schüsse haben wir gehört“, sagte der Alte.

„In der Stadt steht Militär an allen Straßenecken. Die Stadt ist dunkel, kein Mensch wagt sich auf die Straße. Die Leute haben die Lebensmittelgeschäfte gestürmt. Sie versorgen sich mit Essen und verbarrikadieren sich in den Wohnungen.“

„Gegen wen?“

Schweigen. Gegen wen? Niemand weiß es. Gegen einen Feind, der Menschenantheit trägt? Gegen den Schrecken? Gegen die Gerüchte?

„Ein kluges Wort könnte klare Luft schaffen! Aber es gibt keine Zeitung, es gibt keine Radionachrichten, es gibt nur Vermutungen und Marmagerüchte, die von Mund zu Mund gehen und anschnellen und sich überschlagen und zu grotesken Ungeheuern werden.“

„Fahren wir nun zurück?“ fragte Herr von Ebel.

„Ein Dutzend Stimmen meldete sich.“

„Die Schienen werden aufgeschliffen! Wir sind im Schritt gefahren, die Schaffner mühten mit Laternen die Straße abzulenken. Der Bahndamm kann jeden Augenblick in die Luft fliegen!“

Der Stationsvorstand wurde bleich. Nun lag

die Verantwortung auf seinen Schultern. Mit der Streckenleitung konnte er sich nicht in Verbindung setzen, die Gerüchte konnte er nicht überprüfen, er mochte einen Fehler begehen, wenn er äggrte, den Zug zurückzuführen, er mochte einen Fehler begehen, wenn er den Zug in die summe Dunkelheit hinausjagte — Klein und unbedeutend war der Punkt des gewaltigen Eisenbahnebes, auf dem er stand und nun wuchs über diesem Punkt ein mächtiges Fragezeichen in die Luft, er starrte es an und blieb humpen.

„Kann man nicht einen Motorradfahrer in die Stadt schicken? Einen Reiter?“

„Wird die Streckenleitung sich nicht melden? Sie verfügt über andere technische Möglichkeiten als der Bahnhof des Dorfes.“

„Kümmert sich die Gendarmerie nicht um die Aufrechterhaltung eines Nachrichtenendienstes? Haben sie alle den Kopf verloren?“

Fragen kürmen sich auf Fragen. Das Fieber, das gejunen war, freigt wieder. Der Alkohol ist verfliegen; bis auf die Mädchen, die im Winkel sitzen, den Raum als ein tanzendes geaugoldnes Etwas mit zitternden Schattien und versprengten Sternfunken sehen, stellen sie sich alle wieder dem Begner, der sie aus dem Dunkeln angreift, ins Dunkel loden will, im Dunkel wohnt.

Da tritt Carlotta aus der Tür. Clavien steht hinter ihr. Sie ist wachsbleich, ihre Augen gehen über die Gesichter, sprunghaft und unstill, dann blicken sie über die Menschen hinweg ins Leere.

Sie öffnet den Mund, tonlos und sah fallen die Worte:

„Gregor ist tot.“

XIII.

Die Gläser lagen zerbrochen auf dem Boden, die Kerzen waren niedergebrennt, auf den Bänken, auf Koffern und Ballen, zwischen den Trümmern auf ausgedrehten Ränkeln hatten die Passagiere des letzten Junes sich nordürftige Nachlager besetzt. Die Girls schliefen, aneinandergepreßt wie

Hühner beim Gewitter; Frau Adoty schlief, der Kopf des Kunstschülers lag in ihrem Schoß. Die Kravatte flatterte, das Haar wehte. Herr von Ebel schlief, im Arm der strengen Dame, und die Schlammklot unerfüllter Wünsche brodelte in dem Traum hinüber. Morvillus schnarchte, und zwischen Steinen tanzte Clarissa, naht, wie Cleopatra in einer Mondnacht vor der Sphinx gelangt haben mag. Der Zeichner hatte den Kopf auf einen zusammengetrollten Mantel gebettet und das Gesicht Carlottas ging durch seinen Schlaf wie eine Zeit mit guten Händen durch den Traum eines Kindes geht.

Der Arzt war nach Hause gegangen, er sah in seiner Stube und dachte an den Bahnhof wie an einen Kerker, dessen Türen offen standen, den sein Wärter bewachte; dennoch wagte keiner der Gefangenen zu fliehen, denn die Angst, die in ihnen sah, fesselte sie mit eisernen Ketten an die Mauern. Es ist grausamer, einen Menschen mit seiner eigenen Furcht zu fesseln, als mit Armpfängen und Fuchschellen, dachte er. Stahl kann man sprengen, Mauern durchbrechen, Wächter töten — aber überliste einer seine eigene Kunst!

Der Stationsvorstand sah in seinem Dienstzimmer über dem Plan des Eisenbahnebes. Klare Wege waren aufgezichnet, in schwarzen und roten Linien. Tausende Kilometer blanker Schienen. Wo lagen sie noch auf den Schwellen, wo waren sie von Dynamit aufgedrögen, von Verschwörern losgeschraubt, von Riesenfingern zerfetzt, von Riesenschlangen zerstampft?

Kimmel schlief, sein Polster war aus Papier, Noten der Banken von England und Frankreich, von Holland, Amerika und der Schweiz. Gulden, Dollar, Franken, Pfund, Mark und Figuren, und blaue Blätter dazwischen mit Zahlen und Schriftzeichen — ein Berg, den Millionen in allen Nerven ihres Lebens nicht erkletterten. Kimmel bedeckte das Geld nicht in die Tasche, er legte sein Ohr darauf, als wollte er seine Stimme hören. (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Das Elend im Saazer Landgebiet

In den Industriegebieten, wo die Not bereits durch viele Jahre hindurch ständiger Gast in den Wohnungen der Arbeiter ist, wird oftmals der Eindruck erweckt, daß es in den agrarischen Landgebieten doch viel besser sei und daß dort die Arbeiter wenigstens nicht hungern brauchen. Wie falsch diese Ansicht ist, wollen wir heute einmal an einigen Beispielen aufzeigen. Die Landarbeiter sind im wahren Sinne des Wortes Saisonarbeiter geworden. Nurmehr einige wenige Deputatanten haben das Glück, ganzjährig beschäftigt zu sein, weil sie zur Betreuung des Viehstandes gebraucht werden. Die Dürrelatastrophe hat noch erheblich dazu beigetragen, das Elend unter der Arbeiterschaft zu vergrößern.

In der Gemeinde Webershan hat kürzlich ein zwölfjähriges Mädchen mit Namen Kühn einen Selbstmordversuch durch Erhängen begangen, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden. Ueber die Ursache der Tat befragt, erklärte das Kind, daß es vom Hunger gequält den Selbstmordversuch unternommen habe. Der Vater ist schon lange arbeitslos und kann deshalb nicht das notwendige Brot für seine fünf minderjährigen Kinder herbeischaffen. Die Lebensmittelkarten reichen nicht aus, um die Kinder zu sättigen. Ein Laib Brot muß für drei Tage reichen, hat die Mutter den Kindern gesagt, denn mehr kann ihnen die Mutter leider nicht bieten. Sie droht vielmehr den Kindern mit Schlägen, wenn das Brot früher verzehrt ist. Eine andere Familie in derselben Gemeinde: Der Mann ebenfalls schon lange arbeitslos. Die Frau liegt im Krankenbette in Saaz, sie ist unterernährt. Zwei schulpflichtige Kinder sind ebenfalls unterernährt und können deshalb oftmals die Schule nicht besuchen. Das eine hat keine Schuhe mehr zum Anziehen und nur Fäden um die Füße gewickelt. In der Wohnung ist es dauernd kalt. Es kann nicht gehetzt werden, weil keine Mittel vorhanden sind, um Brennmaterial zu kaufen.

Obwohl es in dieser Gemeinde sehr wohlhabende deutsche Bauern gibt, haben sie zur Not dieser armen Menschen noch nichts beigetragen. Hingegen gibt es Arbeiter, die selbst nur die staatlichen Ernährungskarten beziehen, aber noch ein paar Startoffeln haben und davon den schwer bedrängten Familien etwas abgeben. Ein junger Volksschullehrer, der nur ein geringes Gehalt hat, betätigt sich ebenfalls als Kinderfreund. Er kauft schon durch sechs Monate hindurch täglich einen Liter Milch, die er in mehrere Portionen teilt und dann den Kindern mit einigen Semmeln verabreicht. Unsere Bauern führen zwar das große Wort vom Deutschtum und der Volksgemeinschaft in ihren Versammlungen, aber praktisch haben sie diese Volksgemeinschaft noch nicht bewiesen.

Ein Vertrauensmann in einer anderen Gemeinde war als Landarbeiter bei einem Landwirt beschäftigt. Er hatte einen Wochenlohn von 18 Kč — sage und schreibe a h i x e h n Kč, das ist ein Tagesverdienst von 3 Kč. Der Arbeiter wurde entlassen, weil er als sozialdemokratischer Funktionär seiner Gesinnung treu geblieben ist. Hunderte Landarbeiter mit ihren Familien sind arbeitslos und können trotz aller Vermittlungen keine Beschäftigung bekommen. Das Geschick von der Landflucht ist verstimmt und der Mangel an Arbeitskräften, von denen unsere Landwirte immer zu erzählen gewohnt haben, existiert nur noch in der Phantasie. In einzelnen Orten ist es nicht mehr möglich, die Stellungen und Parteiveranstaltungen im Gasthaus abzuhalten, weil die Genossen kein Geld haben, um sich ein Getränk zu kaufen. Vertrauensmänner und Funktionäre nehmen an Konferenzen nicht teil, weil sie keine Schuhe oder keinen Mantel besitzen. Die Not dieser arbeitssamen Menschen wird von vielen Landwirten ausgenutzt zu Lohnhungerabschlüssen, aber die Leute werden nicht in der Krankenversicherung gemeldet und kommen dadurch vielfach um ihre Rechte. Selbst getrauen sie sich nicht, die Anzeie zu machen, weil sie be-

fürchten, dann nie mehr beschäftigt zu werden. Andererseits wird von den Landwirten ein ungeheurer Terror gegenüber den Landarbeitern geübt und die Proleten werden gezwungen, der Sudetendeutschen Heimatfront beizutreten. Unsere Genossen, die dennoch standhalten, und sich auch dem Terror nicht beugen, bekommen überhaupt keine Arbeit mehr. In einer Parteiverammlung der Sudetendeutschen Heimatfront in Neusattl, der auch einige Landwirte als Mitglieder angehört, wurde beschlossen, daß kein Landwirt einen Sozialdemokraten in die Arbeit nehmen darf. Das ist die deutsche „Volksgemeinschaft“, von der unser Bürgerium immer so gerne faselt.

Diese Not zu lindern und ihr entgegenzuwirken, war Aufgabe des Bezirksvereins „Ar-

beiterfürsorge“ in Saaz. Ende Jänner d. J. wurde von der „Arbeiterfürsorge“ mit einer Hilfsaktion eingeleitet und es werden derzeit wöchentlich 170 Arbeitslose mit Lebensmitteln unterstützt. Dieses Winterhilfswerk konnte nur gelingen, weil alle proletarischen Organisationen, alle Angestellten und Arbeiter, ihre Solidarität wiederum bewiesen haben. Wir haben keine reichen Hopfenhändler, Bauern und Fabrikanten als Geldgeber wie die Sudetendeutsche Volkshilfe, aber aus eigener Kraft und durch die Solidarität derjenigen, die noch im Produktionsprozess stehen, konnte die Aktion dennoch eingeleitet werden.

Schwer drückt die Krise auf die arbeitenden Menschen in Stadt und Land, am schlimmsten aber betrifft sie die Arbeitslosen und nicht zuletzt die Proletarier in den Dörfern, die gewohnt waren, von frühmorgens bis in die späten Abendstunden ihr lauges Stüchlein Brot im Schweize des Angesichtes zu verdienen, und die nun feiern und hungern müssen. H. Riedl

Die Sudetendeutschen unter dem Terror der SHF

Eine bürgerliche Stimme

Einer uns aus deutschbürgerlichen Kreisen zugekommenen Zuschrift entnehmen wir nachstehende interessante Stellen, die geeignet sind, der Öffentlichkeit über die Situation im deutschen Lager die Augen zu öffnen:

Der parteipolitische Terror, den wir Deutschen in der Tschechoslowakei in der letzten Zeit schloß über uns ergehen lassen mußten, wird jetzt im Zustand des Wahlsiebers nahezu unerträglich. Die tschechische Presse beobachtet zwar aufmerksam die Vorgänge zwischen den deutschen politischen Parteien, kann aber ein richtiges Bild über die tatsächlichen Verhältnisse im deutschen Lager nicht geben.

Denlein und sein Parteiapparat haben durch eine geschickte Demagogie mit dem Schlagwort „Volksgemeinschaft“ es erreicht, daß jeder wahlberechtigte Deutsche, der sich gegen die SHF stellt oder sich auch nur entfernt hält, als ein „Verräter“ an dem hohen Gedanken der Volksgemeinschaft, ja sogar als ein „Volk“verräter den anderen Deutschen erscheinen muß.

Es wird doch wenigstens den tschechischen Politikern und Journalisten schon aufgefallen sein, daß weder die große noch die kleine deutsche Provinzpresse auch nur ein Wort der Kritik über die SHF, und sei es auch noch so berechtigt, zu veröffentlichen wagt; im Gegenteil! Alle Zeitungen drucken gehorlich die Artikel aus Denleins Zeitungskorrespondenz „Sudetendeutsche Pressebriefe“ ab, die den Redaktionen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Würde es eine Zeitung wagen, auch nur ein Wort der Ablehnung gegenüber der Politik Denleins und der SHF zu bringen, so hat sie schon am nächsten Tage eine Anzahl von Abbestellungen auf dem Schreibtisch ihrer Verwaltungslänge liegen. Das macht bei den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen auch einen nachdenklichen Schriftleiter bedenklich. Außerdem befürchten die größeren Tageszeitungen in der Provinz, daß Denlein doch ein eigenes Tagblatt aufmachen könnte, was für sie mit einem fühlbaren Verlust an Abonnenten verbunden sein müßte.

So ist der Einfluss auf die öffentliche Meinung der Deutschen gegenwärtig dem „Führer“ Denlein und seinem Parteistabe ausgeliefert.

Aber dieser Terror geht noch viel weiter. Jeder Gewerbetreibende, jeder Kaufmann, der sich nicht offen zur SHF bekennt oder es ablehnt, der „Rundschau“ eine bezahlte Anzeige aufzugeben, der es wagt, offen einer anderen Partei anzugehören, wird hilflosweinig von den Heimatfrontkämpfern hofpöhlert. Das geschieht nicht auf Grund einer Parole von oben, nicht durch Anordnung in irgendeinem Rundschreiben oder dgl. Das vollzieht sich vollkommen lautlos — die eigentlichen Drahtzieher bleiben unsichtbar und ungreifbar.

Man darf im Gasthaus oder in einem kleinen Freundeskreis kein Wort gegen die SHF sagen, denn sonst weiß es am nächsten Tage schon die ganze Stadt und man riskiert eventuell seine Existenz!

Eine schockenerregende Geißel sind die Konzerte der SHF-Kapelle. Vom musikalisch-künstlerischen Standpunkte sind diese Konzerte sowohl hinsichtlich des Programmes als auch hinsichtlich der Durchführung (alszu laute Musik) vollkommen wertlos. Aber am Tage nach dem Konzert wird über alle Deutschen, die nicht beim Konzert zu sehen waren oder sich nicht am Empfang der SHF-Kapelle beteiligt haben, herumgeredet, was natürlich oft mit wirtschaftlichen Folgen für die Betroffenen verbunden ist.

Die tschechische Öffentlichkeit weiß gar nicht, unter was für einem Terror wir Deutschen seit dem Aufreten Denleins und seiner SHF zu leben und zu leiden haben.

Selbstverständlich bleibt es daher der Öffentlichkeit verborgen, daß ein großer Teil

der Deutschen ablehnend der SHF und ihren demagogischen Schlagwörtern gegenübersteht. Ja nicht einmal alle Anhänger der aufgelösten nationalen Parteien haben sich für die SHF gewinnen lassen. Denn es ist nicht jedermanns Sache, die verkehrte Politik der Herren Jung, Krebs und Genossen jetzt in zweiter, keineswegs verbesserter Auflage mitzumachen und fortzusetzen. Als infolge des Volksproporzgesetzes Jung, Krebs und Konforten, in die Enge getrieben, mit Loyalitätserklärungen am laufenden Band ihre politische Tätigkeit beendeten, hat unmittelbar im Anschluß daran Henlein mit Loyalitätserklärungen am laufenden Band seine politische Tätigkeit begonnen. Eine Volkspartei oder eine SA braucht Herr Denlein nicht, dazu hat er ja in mehrjähriger Arbeit den Turnverband organisiert und ihn im Saazer Turnfest der Öffentlichkeit vorgeführt. Jetzt leisten ihm die Turner Ordnerdienste und organisieren ihm die mühseligen Aufmärsche der SHF, wie z. B. in Böhmisch-Leipa. Die Turner nehmen nur das Turnverbandabzeichen vom Kopf und ersetzen es durch das Abzeichen der SHF.

So kann denn auch angeführt und unwidersprochen ein Totalitätsstandpunkt bezogen werden, den man mit anderen Worten auch früher schon bei Jung und Krebs gefunden hat.

Die Deutsche Nationalpartei wurde durch die Galenkrauser in die Vernichtung hineingezogen. Viele Nationalparteilerner wollen daher durch den Beitritt zur SHF nicht noch einmal einen Sturz erleben.

Soll dieser Zustand politischer Unfreiheit bei den Deutschen bis zu den Wahlen und über die Wahlen hinaus auf lange Zeit unverändert andauern? Wir Deutschen dürfen von der Regierung erwarten, daß sie uns das Mindestmaß von politischer Freiheit zurückgibt und für die Zukunft garantiert. Es ist uns einerlei, ob die Regierung dies auf Grund des Parteivertrages oder im Zuge der neu einzuführenden Registrierung der politischen Parteien macht. Die Regierung hat alle Ursache, wohl überlegt und rasch zu handeln.

Skifahrer als Lebensretter

Drei Kinder den Fluten entrissen

Wie die „Zukunft“ mitteilt, wurde am 7. März der Sohn unseres Kapliger Bezirksvertrauensmannes, Karl Zichensack, bei einem

Katholische Rachejustiz

Todesurteil gegen Streikführer

Gijón. In der Diözese Veguellina in der spanischen Provinz Leon kam es im Dezember 1933 zu einem Streik, der angeblich den Charakter eines „Aufstandes“ annahm. Das Gericht von Gijón verurteilte namentlich den Führer dieses revolutionären Streiks zum Tode und neun weitere Angeklagte zu 20 Jahren Kerker.

Zwei Todesurteile wegen einer nicht explodierten Bombe

Wien. Der Oberste Gerichtshof in Wien fällt zum erstenmal seit Wiedereinführung der Todesstrafe in Oesterreich in zwei Fällen ein Todesurteil, davon eines gegen eine Frau. Es handelt sich um den bekannten Tiroler Nationalsozialisten Max Wild und seine Geliebte Hilde Göhl. Wie erinnertlich, hat Wild im Juli vorigen Jahres unter Mithilfe seiner Geliebten unter dem Pseudonym des Heimwehr- und Schutzkorpsmitgliedes Anton Streble eine Göttemaschine gelegt, wodurch einige

Ich bleibe bei Ceres!

Wer kann es der Hausfrau verdenken, daß sie stets auf Ceres besteht? Denn was man immer wieder als so schmackhaft, nahrhaft und leicht verdaulich erkannt hat, möchte man in der Küche nicht mehr missen.



Nur echt mit dem Namenszug Schicht

Stausflug auf die sogenannte Pflanzler Höhe, unweit der Jonasmühle, durch Angstzuseher einiger Kinder, auf zwei im Mühlgraben mit den Wellen ringenden Kindern aufmerksam gemacht und, rasch entschlossen, warf er die Stier von den Felsen, stürzte sich ins Wasser und zog die beiden Kinder heraus. Es waren die Geschwister Hermine und Willi Raier, vier und drei Jahre alt. Das Mädchen rief dem Lebensretter zu „der Poldi schon hinuntergeschwommen“, worauf der entschlossene Bursche nach dem dritten Opfer Ausschau hielt und weit unten im Mühlgraben den Körper des Kindes entdeckte. Er sprang noch einmal in den Fluß und noch bevor das Kind von dem Getriebe der Mühle erfasst wurde, zog er es mit großer Mühe heraus und, mit Hilfe eines Arztes, der inzwischen herbeigerufen worden war, gelang es nach zweistündiger Anstrengung, den fünfjährigen Poldi ins Leben zurückzurufen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die drei Kinder auf einem Nodel den Berg herab in den Mühlgraben gefahren waren und nur durch das entschlossene und kühne Handeln Karl Zichensacks am Leben blieben.

Ein Teplitzer Chauffeur verschwunden

Mörder am Werk?

Teplitz. Eine mysteriöse Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Sicherheitsbehörde. Der Mietautochauffeur Anton Waghel wurde in der Nacht auf Donnerstag gegen 2 Uhr telefonisch vom Standplatz zu einer Fahrt abgerufen. Von dieser Fahrt kehrte er bisher nicht zurück. Donnerstag abends wurde der Gendarmereiposten in Herrlich bei Ofel verständigt, daß in der Nähe des Alexandershautes seit mehreren Stunden ein herrenloses Auto liege. Die Gendarmereie fand in dem Wagen zwei große Musiknoten und Spuren von Gehirn. Es wurde festgestellt, daß das Auto Waghels Wagen ist. Einige Leute gaben an, daß aus dem Auto, als es ankam, zwei Männer ausgestiegen sind, welche über die Wiesen gegen Liditz zu davonsiefen. Der Befragung nach war keiner dieser Männer Waghel. Der Kilometermesser zeigte eine Fahrstrecke von 186 Kilometer. Die Gendarmereie nimmt an, daß Waghel ermordet und seine Leiche irgendwo verborgen worden sei. Aus dem Auto fehlen zwei Decken. Die Nachforschungen dauern an.

Personen in Lebensgefahr gebracht wurden. Die Bombe ist nur durch einen Zufall nicht explodiert. Die Tat verübte Wild aus Rache, weil Streble bei einer Grenzschikerei den deutschen Soldaten Schumacher erschossen hatte.

Das Schwurgericht in Innsbruck verurteilte Wild und die Göhl wegen Mordanschlag am Nordboersuch und wegen des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zum Tode. Der Oberste Gerichtshof hob dieses Urteil auf, falls aber selbst gegen die Angeklagten das gleiche Todesurteil und bestimmte lediglich, daß das Urteil zuerst an der Göhl und dann an Wild vollzogen werden soll.

Bel Münchreiter waren sie nicht so human!

Wien. (Sch. P. B.) Dr. Rintelen wurde aus seiner Zelle im Landesgerichte in das Inquisitionspital überführt.

Labour-Stimmen fast verdoppelt

London. In Norwood fand Donnerstag eine Ertragswahl zum Unterhaus statt. Dabei erhielt der Kandidat der Nationalkonservativen Sandys 16.147 Stimmen, die Kandidaten der Arbeiterpartei Frau Gould 12.799 und der unabhängige Konservative Findlay 2698 Stimmen. Die Konservativen konnten also ihr Mandat noch behaupten. Gegenüber den Wahlen von 1931 haben sie jedoch einen geradezu katastrophalen Stimmenrückgang von 30.851 auf 16.147 Stimmen zu verzeichnen. Die Arbeiterpartei dagegen konnte mit 12.799 Stimmen ihre Stellung gegenüber dem Jahre 1931 fast verdoppeln, wo sie nur 7217 Stimmen auf sich vereinigte.



Eine Frau, die in die Stratosphäre will.
Die bekannte französische Fliegerin Madame Madeline Charneau will als erste Frau mit dem Flugzeug in die Stratosphäre aufsteigen. Schon jetzt bereitet sie sich mit aller Gründlichkeit für diesen Flug vor, der um so größere Erfolge auszuweisen hat, als Frau Charneau die Inhaberin des Höhenweltrekordes für Fliegerinnen ist.

Ein Bauernführer und Henlein knappe

Zur Charakterisierung des Herrn Direktor Pfrogner-Mies

Man kann allgemein die Erfahrung machen, daß die Henlein-Begeisterung in der deutschen Agrarpartei nicht von erprobten Vertrauensmännern der Bauernschaft ausgeht, sondern meist von S. L. O. N. A. u. e. r. n., die aus verschiedenen, meist sehr naheliegenden Gründen ihr Herz für die Landbevölkerung erkaufen. Das trifft auch auf den ehemaligen L. u. L. O. a. u. p. t. m. a. n. n. P. f. r. o. g. n. e. r. zu, der auf der Landbündlerischen Kreisversammlung in T. u. s. c. h. a. u. als Führer der henleinfeindlichen Opposition aufgetreten ist. Zur Charakterisierung dieses Politikers geht uns von eingeweihter bürgerlicher Seite folgende Information zu:

Es war nach dem Umsturz, als ein Geschäftsmann in Sibana, dem Heimatort Pfrogners, dort beruflich zu tun hatte. Dabei kam er auch in das Gasthaus, welches einem Gastwirt Pfrogner mit gleichem Namen gehörte. Während der Geschäftsverhandlung sah er den Gastwirt an und bemerkte, daß er ein militärisch gekleideter Mann, ausgerüstet mit einem Revolver und einer Pistole das Gasthaus betrat und begann ganz unermittelt fürchterlich auf die Bauern zu schimpfen. In den denkbaren rüdesten Ton verdammt er alle Bauern in Grund und Boden, wobei er vom Aufhängen und von Vernichtung derselben übermüht. Unter anderem meinte er, daß es kein Wunder wäre, wenn die Menschen Polischewitzen würden, angeführt der Haltung der Landwirte, die ihm nicht genug Lebensmittel gegeben hätten. Der Geschäftsmann, der den böse schimpfenden Gast nicht konnte, fragte dann verwundert, wer denn das sei, worauf er vom Gastwirt Pfrogner die Antwort erhielt, daß dies kein Gast, der gewöhnliche Hauptmann Anton Pfrogner sei.

Es kam dann die Zeit der Gründung des Bundes der Landwirte und in diesem Zuge die Gründung einer Lagerhausgenossenschaft für den Bezirk Mies. Und siehe da! Die so fürchterlich verdammt Bauernschaft war gut genug, für den gewöhnlichen Herrn Hauptmann das Sprungbrett zu einer glänzenden Karriere abzugeben. Er wurde Lagerhausdirektor. Er wurde der Vertreter des Bundes der Landwirte in der früheren Bezirksverwaltungs-Kommission und ist deren Vertreter in der jetzigen Bezirksvertretung. Er wurde auch Bezirksrat und dürfte wahrscheinlich noch in weiteren Körperschaften als prominenter Vertreter des Bundes der Landwirte funktionieren. Der Mann verdammt den Bauern sehr, sehr viel. Sein Einkommen wird wahrscheinlich auf viele zehntausende Kronen jährlich geschätzt. Der Mann konnte sich aber auch manchen leisten, was die Bauern kaum zustande bringen. Im Hotel Wald in Pilsen waren seinerzeit einige schöne Gemälde ausgestellt, wovon eines 2000 Kč kostete. Obwohl in Pilsen mehrere große Oetereibehandler waren, konnte keiner den verhältnismäßig hohen Betrag für diese Bilder aufwenden. Dem Herrn Lagerhausdirektor waren 2000 Kč für ein Bild nicht zu hoch, er kaufte sich gleich zwei davon.

Rachdem Herr Pfrogner 15 Jahre durch die genossenschaftlichen und politischen Organisationen der deutschen Bauernschaft eine recht gute Existenz gefunden hat, tritt er heute für deren Preisgabe und Verschmelzung mit der Heimatsfront ein. Er gilt nämlich als Senatskandidat für den Pilsener Wahlkreis und es scheint ja bei einigen Herren der Fall zu sein, daß sie bereit sind, die politische Selbstständigkeit der Bauernschaft zu opfern, wenn nur ihre Mandatwünsche bestiegt werden.

Eine Schlacht zwischen Bauern und Gendarmerie

infolge veränderter Steuerexekution in einem karpathorussischen Dorf

Brag. Das Tsch. P. W. gibt folgende amtliche Meldung aus:

Am 13. März wurde in der Gemeinde Czertizne bei einem Bauern eine Steuerexekution durchgeführt. Dieser widersetzte sich den Amisorganen, worauf die aufgeböhte Menge die Durchführung der Exekution unmöglich machte und

die bei der Durchführung der Exekution anwesende Gendarmeriepatrouille mit Steinen angriff. Die Menge verprügelte außerdem auch den Gerichtsexekutor und den Angehörigen eines Advokatensbüros,

die ebenfalls zu dieser Zeit in Czertizne eine Beschlagnahme vornahm.

Am 14. März 1935 wurde zur Untersuchung des Vorfalles und zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in die Gemeinde eine verstärkte Gendarmeriepatrouille in der Zahl von 14 Mann entsandt. Nach deren Ankunft begannen die Leute sich abermals zusammenzutreffen und es wurde Alarm geschlagen. Die Gendarmeriepatrouille forderte die Menge zum Auseinandergehen auf und zerstreute sie mit dem Gummihüpfel.

Die Menge zerstreute sich zwar in die benachbarten Höfe und Gärten, aber begann von dort aus die Gendarmerie mit Steinen und Prügelein zu bewerfen und aus den einzelnen Häusern aus Gewehren und Revolvern zu schießen.

Der linke Flügel der Gendarmerieabteilung schloß deshalb auf Befehl gegen die Demonstranten, worauf sich die Menge zerstreute und die Gendarmerieabteilung sich in der Kaserne konzentrierte. In zwei Gendarmen, die durch Steinwürfe am Kopfe verletzt worden waren, behandelt wurden. Da die Situation gefährlich wurde und die Demonstranten Verstärkungen aus den Nachbargemeinden erhielten, erlaubte die Gendarmeriepatrouille das Kommando der Gendarmerieabteilung in demnächst weitere Verstärkung. Unmittelbar darauf wurde die Telefonverbindung zwischen Czertizne und Medzilaborce unterbrochen, da die Demonstranten die Telefonleitung heruntergerissen hatten.

Die zusammengetretene Menge, die auch den Ort und Stelle anwesenden Beamten des Bezirksamtes in Medzilaborce verwundete, begann darauf das Gebäude der Gendarmeriekaserne zu demolieren, schlug dort sämtliche Fenster ein und zertrümmerte an einigen Stellen auch die Schieferbedachung.

Die Bemühungen der Gendarmeriepatrouille, die Menge zu beruhigen, die die Einstellung sämtlicher Exekutionen und Erlass für die verursachten Schäden während des Weltkrieges verlangte, waren infolge von Erfolg begleitet, als die Demonstranten zum größten Teil nach Hause gingen.

Inzwischen fuhr in Autos aus Numern eine Verstärkung von 20 Gendarmen unter Führung eines Gendarmerieabteilungsleiters an Ort und Stelle. Die Gendarmerieverstärkung ließ vor der Ortschaft Sabura aus dem Fahrzeug und zog in geschlossener Formation durch die Gemeinde in Richtung nach Czertizne und ließ auf eine gesammelte Menge in der Zahl von ungefähr 100 Mann. Als die Demonstranten die ankommenden Gendarmen erblickten, setzten sie sich unter Aulen gegen sie in Bewegung. Dabei warfen sie mit Steinen. Die Aufforderung zum Auseinandergehen befolgten sie nicht und beachtetten auch nicht die Mittelung, daß die Waffe in Anwendung gebracht werden würde.

Daher gab der Kommandant den Befehl zur Anwendung des Gummihüpfels, worauf ein Teil der Demonstranten auf der Straße in Richtung nach Czertizne zurückwich. Die entwidene Gendarmerieabteilung wurde jedoch von hinten und von allen Seiten mit einem Stein- und Knüttelhagel überschüttet. Verletzt wurden zwei Gendarmen und ein Arbeiter. In diesem Augenblick wurden vom linken Flügel auf die Abteilung einige Schüsse kurz hintereinander abgegeben und daher feuerte der linke Flügel der Abteilung auf Kommando gegen die Demonstranten im ganzen sieben Schüsse ab. Die Menge wurde zerstreut, aber verbleibt sich verstreut und schloß weiter von

allen Seiten aus den Verstecken der Häuser und hinter Häusern auf die Gendarmerieabteilung.

Diese zog rasch durch den Feuerbereich hinter die Gemeinde, wo bereits Ruhe herrschte; auf der rechten Straßenseite wurden aber Kettenkettensignale in den Feldern in Richtung auf Czertizne gegeben. Ungefähr 150 Schritte hinter der Gemeinde Sabura wurde die Gendarmerieabteilung abermals von hinten von den Demonstranten mit Gewehrfeuer überfallen. Die Schüsse gingen knapp über den Köpfen der Gendarmen hinweg. Die Gendarmerie machte auf

Tagesneuigkeiten Einem Abgeordneten das Auge ausgeschlagen

Paris. Der radikale Deputierte E. I. E. L., welcher bis zum vergangenen Jahre Vorstand der Sektion für die Vereinbarung internationaler Verträge im Handelsministerium war, wurde Donnerstag abends in einer Wählerbezirksammlung in einer Gemeinde unweit von Voulogne für Rex von einem Geschäftsmann überfallen, welcher ihm einen Faustschlag ins Gesicht verleihte. Der Schlag war so heftig, daß der Schwere E. I. E. L. zerklüftet und der Deputierte durch die Glas splitter am linken Auge so schwer verletzt wurde, daß es getrennt operativ entfernt werden mußte. Der wütende Geschäftsmann wurde nach dem Zusammenstoß aus der Räumlichkeit entriert. Da er auch draußen mit den Drabungen nicht aufhörte, wurden vier Gendarmen herbeigerufen, welche ihn verhafteten. Man glaubt, daß der Geschäftsmann in plötzlicher Sinneseverwirrung und im Affekt gehandelt hat.

In einem Jahr!

London. Eine Statistik über die Verkehrsunfälle in England in den letzten 52 Wochen besagt, daß bei diesen Unfällen 7353 Personen getötet und 230.067 Personen verletzt worden sind.

Sinkende Arbeitslosenziffer in Frankreich

Paris. In der abgelaufenen Woche wurde neuerlich ein Rückgang der Arbeitslosenziffer in Frankreich verzeichnet, der zum 9. März laut amtlicher Statistik 3036 gegenüber der Vorwoche betrug. In der gleichen Zeit des Jahres 1933 war ein Zuwachs von 1338 verzeichnet worden.

15.000 Obdachlose

St. Louis. Das Hochwasser der Nebenflüsse des Mississippi verursachte ausgedehnte Überschwemmungen in Süd-Missouri und Nord-Arkansas. Der Sachschaden ist sehr groß. Die Stadt Jackson und zahlreiche andere Ortschaften stehen unter Wasser. 15.000 Menschen sind obdachlos.

Ein Opfer seines Dienstifers

Weg. Auf dem hiesigen Bahnhof bemerkte der 30jährige Revisionskassierer Heinrich Liska bei einem abfahrenden Zuge, daß an einem Waggon die Bremsbremse angezogen sei. Er lief neben dem fahrenden Zuge einher und versuchte durch Ziehen an der unter den Waggon gespannten Leine der Bremsvorrichtung diese zu lösen, stürzte und fiel unter die Räder. Etwa zehn der nachfolgenden Waggonen gingen über ihn hinweg. Der auf so tragische Weise um Verlust seines Lebens gelommene Heinrich Liska hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Der Vöte vom Geising. Ein Leser schreibt uns unter anderem: „Ich verbrachte vergangenen Samstag-Sonntag meine Freizeit im Erzgebirge, und zwar in Böhmisch-Binnwald. Bei meiner Mittagsrast im Lokal „Sängergrube“ blättere ich in den dort ausliegenden Zeitungen, die mir allerdings auch für die Einzelung des Berichtes sehr bezeichnend waren. Man konnte dort folgende Zeitungen sehen: „Wobemnia“, „Der Vöte vom Geising“, „Rärodni Politika“, außerdem einige Bilderzeitungen „Illustrierte Blatt“ und die „Deutsche Illustrierte Zeitung“. Daß eine reichsdeutsche Zeitung dort ausliegt, machte mich schon sehr erstaunt und noch mehr der Inhalt dieses „Vöte vom Geising“. Auf der Titelseite stand in fettdruckter Heberschrift: „Wieder ein tschechisches Schandurteil“. Es wurde dort berichtet, daß hier ein Arbeiter verurteilt worden sei, weil er sich in Deutschland an dem Aufmarsch zur Saarrückgliederung beteiligt habe. Auch die Aufführung des Betreffenden, daß er lediglich in der gleichen Richtung wie der Zug gegangen sei, hätte nichts genützt, man habe ihn verurteilt. — Es ist mir schon unverständlich, daß diese Zeitung, dort aus-

kommando leitet und schloß einigemal gegen die Demonstranten. Diese hörten auf zu schießen und zerstreuten sich. Durch das Feuer wurde kein Gendarm verletzt, zweiten jedoch wurden die Helme zerstört. Die Gendarmerieabteilung rückte weiter nach Czertizne vor und verhandelte dort kurz vor 21 Uhr abends mit der Gendarmerieabteilung, die sich bereits seit den frühen Nachmittagsstunden in der Gemeinde befand. Im Laufe der Nacht sind in der Gemeinde weitere Gendarmerieverbände eingetroffen.

In Czertizne und auch in den Nachbargemeinden ist jetzt vollkommene Ruhe. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob durch das Feuer der Gendarmerie einige von den Demonstranten getroffen wurden. Von den einschreitenden Gendarmen wurden insgesamt fünf verwundet (davon einer schwer) sowie der an Ort und Stelle anwesende Beamte des Bezirksamtes. Die Verletzungen wurden, wie bisher festgestellt wurde, durch Steinwürfe verursacht.

hängen darf und daß die dortige Bevölkerung selbst diese Zeitung liest und nicht dagegen protestiert, daß man sie bekämpft, aber um so verständlicher ist mir, daß diese Zeitung nicht verboten wird. Ich glaube nicht, daß es möglich wäre, eine Zeitung nach Deutschland einzuführen. Die derzeitige Mittelungen aus dem Reich bringt. Ich möchte dabei nur daran erinnern, daß alle unsere Zeitungen in Deutschland verboten wurden, die aus Anlaß des Vorbes an dem nationalsozialistischen Emigrant Formis in Prag nur die unabsehbare Tatsache berichteten. Man verbietet dort unsere Zeitungen, die nichts anderes als Tatsachen enthalten und wir können es uns nicht gefallen lassen, daß bei uns Zeitungen ausgingen, die uns und unseren Staat beschimpfen!

Tödlicher Unfall. Als am Donnerstag eine Frau Plak aus Schönbrunn auf dem Wege nach A. u. s. s. i. g. die Uferstraße passierte, wurde sie von einem Unwohlsein befallen. Stürzte zusammen, schlug dabei mit dem Kopf auf das eiserne Geländer auf, prallte ab, und stürzte die zwei Meter hohe Böschung hinab. Passanten riefen sofort den Rettungswagen herbei. Die verunglückte Frau verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus.

Die Touristen-Fahrt-Ermäßigungen. Wegen die verschlechterten Bedingungen für den Einzelfahrer brachten die großen Verbände, zu denen „Die Naturfreunde“ gehören, beim Eisenbahnministerium ein Memorandum ein. Es enthält Vorschläge für größere Freizügigkeit des Touristen bei strengen Kontrollmaßnahmen. Die Verbände erwarten bestimmt eine Verringerung zugunsten des Touristenverkehrs am Weelend, denn nur zu der Zeit und in den Ferien benötigen die Majalen die Eisenbahn.

Großfeuer in der Glasfabrik Mühlig-Union. Am Donnerstag kurz vor sieben Uhr lief bei der Hauptfeuerwache A. u. s. s. i. g. durch den Feuermelder und durch das Städtetelephon die Meldung ein, daß in der Glasfabrik „Mühlig-Union“ ein Großfeuer ausgebrochen sei. Es wurde sofort die Wehr Ruffig-Stadt und Kleische alarmiert und zum Brandplatz entsandt. Die Wehren Schönbrunn und Schredenstein wurden zur Bereitschaft in den Spritzenhäusern belassen. Der Brand war durch Bersten einer Wanne entstanden, das flüssige Glas ergoß sich in die Betriebsräume. Besondere Gefahr bedeutete ein Teerbottich, der in der Nähe des Brandherdes stand und die Gasgeneratoren, die vom glühendflüssigen Glas bedroht waren, und nur durch ständiges Kühlen vor der Gefahr der Explosion geschützt werden konnten. Auch der Dachstuhl des Gebäudes war bedroht und mußte ständig befeuert werden. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest, doch dürfte er beträchtlich sein, da die Wanne weggerissen und neugebaut werden muß. Am Brandplatz waren erschienen die Betriebsfeuerwehr, die Wehr Ruffig-Stadt mit drei Böschlügen und drei Motorspritzen, Ruffig-Kleische mit einem Löschzug und einer Motorspritze, Prechtitz mit einem Kraftwagen.

Artis-Flug. Der Pilot W. o. p. i. a. n. e. w. dem der Titel eines „Helden der Sowjetunion“ erteilt wurde, und der Flieger Lindel sind auf ihrem großen Artis-Flug Moskau—Kap Schmidt in Kogajew an der Westküste des Meeres von Schotland eingetroffen.

Pfarrer mit einer Konfranz auf der Flucht. Wie aus W. i. n. a. berichtet wird, ist einer der Führer der litauischen Bewegung in Wilnaer Gebiet, Pfarrer Fejgis, aus Swienecan, gegen den am Donnerstag ein Prozeß vor dem Wilnaer Appellationsgericht stattfinden sollte, unter Mitnahme einer Konfranz über die Grenze nach Litauen geflohen.

400.000 Zigaretten verbrannt. In einer großen Zigarettenfabrik in Schilppopol ist ein Brand ausgebrochen, durch den 400.000 Zigaretten mit Zigaretten vernichtet wurden.

Europäische Verhältnisse in Arabien

London. Einer Neuermeldung aus Mekka zufolge wurde Freitag morgens auf A. s. i. g. J. b. n. S. a. u. b. ein Anschlag verübt, als er sich auf dem Wege zur großen Moschee in Mekka befand. Drei bewaffnete Anhänger der Seiditen, einer religiösen Sekte aus dem Jemen, stürzten sich auf den König, konnten jedoch von der Leibwache des Königs an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die drei Attentäter wurden von der Leibwache ertrötet.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag

Brag. Sender 2: 7.30 Uebertragung des Karlsbader Konzertes, 8.30 Konzert für Janoit, 13.45 Sozialinformationen, 18.15 Deutsche Sendung: Symphoniekonzert des Karlsbader Kurorchesters, 18.50 Deutsche Presse, 19.05 Blasorchesterkonzert, 22.20 Schallplatten von Johann Strauß. — Sender 3: 14.25 Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.40 Deutsche Arbeiterkundung: Geste Paris, 14.55 Volkstümliches Konzert. — Brunn: 11.00 Konzert des Wärsischen Quartetts, 17.40 Deutsche Sendung: Schallplatte: Romas und Julia. — Mühlisch-Drau: 12.15 Dames Programm, 20.10 Schauspiel aus dem Mittel, 17.45 Schallplatten.

Hochseeschlepper mit achtzehn Mann verschollen

Rom. Der zur italienischen Flotte gehörige Hochseeschlepper „C u r z o l a“ wird in einer amtlichen Mitteilung als verschollen bezeichnet. Der Schlepper war mit einer Besatzung von drei Unteroffizieren und fünfzehn Mann am vergangenen Sonntag unter normalen Wetterverhältnissen von Tarent nach Augusta (Sizilien) ausgefahren und hat zuletzt am Montag abends regelmäßigen Fahrtenlauf gemeldet. Seit Dienstag liefen zahlreiche Einheiten des in Tarent liegenden Geschwaders, unterstützt von Flugzeugen, nach dem verschollenen Schlepper aus. Alle Bemühungen sind jedoch bis jetzt vollkommen ergebnislos geblieben, so daß, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, angenommen werden kann, daß der Hochseeschlepper aus unbekannter und jedenfalls vorerst nicht bestimmbarer Ursache mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist.

Ein amerikanischer Bundesstaat feiert den 28. Oktober. Das Tschechoslowakische Konsulat teilt mit, daß im Heber von beiden Häusern der Nationalversammlung in Prag ein Gesetz angenommen wurde, durch welches der 28. Oktober zu einem staatlichen Feiertag in Prag erklärt wird, wobei durch eine Proklamation des Gouverneurs die Bürger des Staates Marland alljährlich aufgefordert werden sollen, das große Werk des Präsidenten T. G. Masaryk zu gedenken und durch öffentliche Versammlung den Gründungstag der Tschechoslowakischen Republik zu feiern. Weiter wird durch eine Proklamation des Gouverneurs angeordnet, daß alle Staatsgebäude an diesem Tage zu beflaggen sind. Das Gesetz wurde am 27. Heber vom Gouverneur des Staates Marland unterzeichnet und ein mit dem Großen Staatsiegel von Marland versehenes Duplikat wird durch die Vereinigten tschechoslowakischen Vereine an den Präsidenten Masaryk nach Prag geschickt werden.

Alte Kunst in Japan. Vor zehn Jahren wurden im alten Apothekerhaus am Ringplatz in Nagasaki alle wertvolle Wand- und Ölbilder in die Flammen übergeben, doch mußten wegen Geldmangels die weiteren Arbeiten eingestellt werden. Das Haus wurde nunmehr von der Firma Waka erworben, welche das mehrmals umgebaute Haus niederreißen wird und die sich freiwillig verpflichtet hat, die jetzt vollkommen freigelegten Malereien auf eigene Kosten abzunehmen, einzufassen und in das Gebäude des Jesuitengymnasiums übertragen zu lassen, wo auf Beschluß des Nagasaki-Sabrates die Malereien in die Wände und Gewölbe des großen Saales im ersten Stock eingemauert werden. Die Arbeiten werden von Fachleuten, die das japanische Denkmalamt vorschlägt, gleich bei Eintritt günstigen Wetters aufgenommen werden. Erst nach der vollkommenen Ueberführung der Malereien wird mit der Abtragung des alten Hauses begonnen werden. Insgesamt werden zehn Wandgemälde übertragen werden, darunter „Abraham opfert Isak“, „Jakobs Traum“, „Liegendes Mädchen“, „Traubenträger“, „Waffenträger“, „Die H. Dreifaltigkeit“, „Jesuskind“, und von den Dedemgemälden die Bilder der Evangelisten Markus und Lukas. Die aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Gemälde sind sehr schön und gut erhalten.

Freischützer überrollen eine Garnison. Wie erst jetzt bekannt wird, haben am 9. März 800 Freischützer den 150 Kilometer östlich von Charkow gelegenen Ort Panagobn überfallen und die dort untergebrachte mandschurische Garnison überrollt. Sie erbeuteten ein Feldgeschütz, sechs schwere und 17 leichte Maschinengewehre.

Beduinen im Aufstand. Am unteren Euphrat befinden sich die Beduinen im Aufstand. Die Regierung versucht, den Aufstand unblutig beizulegen. Die Lage wird als sehr ernst bezeichnet.

Erleichterung für Rauschgift-Inhaber. Der Auswanderungsausschuss in Genf beschloß, den einzelnen Regierungen anzuschreiben, die Zahl der Ausgewiesenen zu beschränken und ihnen wenigstens eine gewisse Frist einzuräumen, innerhalb welcher ihnen ein Rauschgift ausgestellt werden kann, der sie zum legalen Betreten fremden Gebietes berechtigt. Die Kommission betonte schließlich die Notwendigkeit einer einheitlichen Form der Rauschgift-Pässe. Der Ausschuss tagte unter dem Vorsitz des griechischen Mitgliedes Raphael.

Königskinder. Aus Stockholm wird amtlich die Verlobung der Prinzessin Ingrid von Schweden mit dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark und Island mitgeteilt. Das Datum der Heirat ist noch nicht festgesetzt worden. Prinzessin Ingrid ist die einzige Tochter des Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden und der verstorbenen Prinzessin Margarethe von England. Prinzessin Ingrid ist 1910, Kronprinz Friedrich 1899 geboren.

Bereitete Fischer. Aus Gorkiew im Gouvernment Stalin wird gemeldet, daß dort die Bergungsarbeit erfolgreich beendet wurde, die zur Rettung von Fischern in Angriff genommen worden war, welche auf Eischollen in das Kaspiische Meer hinausgetrieben wurden. 21 Fischer, die bisher als vermißt galten, sind nun wohlbehalten an der Küste eingetroffen. Auch die letzte Gruppe von 28 Fischern mit 17 Pferden hat nunmehr glücklich und unversehrt das Ufer des Kaspiischen Meeres erreicht.

„Aufgestellte“ Dörfer. Wegen häufiger Elementarereignisse wurde beschlossen, die gesamte Bevölkerung der mazedonischen Dörfer Tokna und Gorno Ujno, Kosen und Alibere in der Umgebung von Skopje zu evakuieren und auf verschiedene Dörfer Südbulgariens aufzuteilen.

Um die Regelung der Sperrstunden im Reichender Handel. Am 12. März sprachen in Vertretung der Nachgruppe Handel des Allgemeinen Angestelltenverbandes, Reichender Landesvertreter Dr. Emil Strauß, und für die Vereinigung der Gehilfenvertreter in Handel, Expedition und Export, Sitz Reichender, Roman Witzler bei der Landesbehörde in Prag vor, um die Wünsche der Angestellten des Reichender Handels nach Regelung der Sperrzeiten zu unterbreiten. Die Abordnung begründete eingehend das Verlangen, solange die bereits dem Parlament vorliegenden Entwürfe auf gesetzliche Festlegung der Sechs-Uhr-Ladenperre nicht verabschiedet sind, wenigstens, wie dies schon für eine Reihe von Bezirken und Gemeinden geschehen ist, auch für Reichender die Sieben-Uhr-Sperre anzuordnen. Gleichzeitig ersuchte die Abordnung um ausdrückliche Verordnung dieser Geschäftsperre auf alle Gewerbe, die sich mit dem Warenverkauf in für den Kundenverkehr bestimmten Räumen befassen. An gleicher Angelegenheit wurde auch beim Ministerium für soziale Fürsorge interveniert. Der Referent der Landesbehörde nahm das Vorbringen mit Interesse entgegen und versprach, nachdem die Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß die Verordnung der Sieben-Uhr-Ladenperre in Reichender der Vereinfachung ausgeführt werden wird.

Ein literarischer Fund. Der Puschkin-Ausschuß der Sowjet-Akademie fand in dem Nachlaß des berühmten Dichters ein Manuskript ohne Unterschrift und nähere Bezeichnung, in welchem ein im Jahre 1787 von Soltaire an den Prinzen Friedrich von Preußen gerichteter Brief festgestellt wurde.

Schwere Unwetter. Auf Sardinien und Sizilien haben in den letzten Tagen schwere Unwetter erhebliche Schäden angerichtet. Auf Sizilien sind etwa 40 Bauernhäuser zerstört worden. Sowohl auf Sizilien als auch auf Sardinien sind einige Eisenbahnlinien unterspült worden. Zeitweise mußte der Verkehr unterbrochen werden.

Entgleis. Auf der Orenburg-Bahn (Rußland), zwischen den Stationen Platonka und Udaraj, entgleiste ein Zug. Zwei Personen kamen dabei ums Leben. — Infolge falscher Weichenstellung entgleiste in Sofia ein Tramwagen. Bei dem Unfall wurden 15 Personen, meist leicht, verletzt.

Gerichtssaal
Skandalöse Wirtschaft in einem nationalistic geleiteten Studentenverein
Wieder ein Sekretär des „Böhrd“ unter Anklage der Veruntreuung

Prag. Die größte tschechische Studentenvereinigung ist der Juristenverein „Böhrd“, der seit Jahren unter nationalistic Führung steht, vor allem repräsentiert durch Exponenten der Nationaldemokraten. Die Wirtschaft, die in diesem „integral-nationalen“ Elementen beherrschten Studentenverein herrscht, ist bereits oft Gegenstand scharfster Kritik gewesen. Vor einem Jahr wurde der seinerzeitige Sekretär Kopecký wegen schwerer Unterschlagungen an dertrauter Vereinskassier vor dem tschechischen Kreisgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Nachfolger war ein gewisser M. E. Eduard Bartl, den die nationaldemokratische Vereinsleitung mit der Sekretärsfunktion betraute, wofür der bereits 25jährige Student 450 Kč monatlich bezog.

Freitag stand nun auch dieser Sekretär des „Böhrd“ vor dem Straßensatz Richter unter Anklage der Veruntreuung von 8555 Kč. Die Anklage des Staatsanwalts Dr. Ritzel lautet auf Raub, in seiner Eigenschaft als Vereinssekretär eine Menge neuer Mitgliedslegitimationen ausgehändigt zu haben, ohne daß er die gleichzeitig beanspruchten Beiträge verrechnete. Ferner ist er beschuldigt, den Erlös für eine beträchtliche Anzahl von Eintrittskarten zu einem Gesellschaftsabend des Vereines nicht abzuführen zu haben. Die Verhandlung kam nicht zum Abschluß, sondern wurde infolge neuer Beweisangebote der Verteidigung vertagt. Anderes sind auch die bei dieser Verhandlung zur Sprache gekommenen Dinge sehr bemerkenswert.

Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß es sich um keine Veruntreuung, sondern um einen unverschuldeten Verlust handle. Die Abnahme kam durch Revision kurz vor der im November stattgefundenen Generalversammlung zutage, bei welcher die

Der Prozeß gegen die Ausfuhrscheinfälscher

Zweiter Prozeßtag
Prag. Der Prozeß gegen das Rüstlerkonfession und die Mitangeklagte wurde Freitag fortgesetzt. Die außerordentlich langwierige Einbernahme der Hauptbeschuldigten ergab kein klares Bild der Sachlage. Jeder beteuerte seine Gutgläubigkeit und schob die Schuld auf die anderen. Die Rollen der einzelnen Hauptakteure ist daher nicht leicht festzulegen, da in jedem der vier eingeklagten Fälle eine andere Gruppe dieser Gemeinschaft im Vordergrund steht. Die Rechtsanwältin Doleš wird durch Aussagen einzelner Mitangeklagter belastet, nach welchen sie einen Apparat zur Herstellung der amtlichen Stempel und Unterschriften (sogenannten Copalographen) anfertigte. Der Angeklagte Konecň hat ursprünglich bei der Polizei ein Versteck für den Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, nach welchem er unter Mitwirkung der Mitangeklagten Dr. Redvora, Vaneřel und Anna Doleš die Fälschate fabriziert hat.

DIE SIEGREICHE KONZERTREIHE

KONCERT SUPER
KČ 2690

KONCERT TRIAL
KČ 1390

KONCERT DUAL SPEC.
KČ 950

Der Sieg der Konzertreihe ist durch die Tatsache erwiesen, dass die Konzertempfänger die beliebtesten und meistverkauften Geräte in der Tschechoslowakei sind.

SYSTEM TELEFUNKEN
RADIO-TECHNIKA

Gerichtssaal
Skandalöse Wirtschaft in einem nationalistic geleiteten Studentenverein
Wieder ein Sekretär des „Böhrd“ unter Anklage der Veruntreuung

Prag. Die größte tschechische Studentenvereinigung ist der Juristenverein „Böhrd“, der seit Jahren unter nationalistic Führung steht, vor allem repräsentiert durch Exponenten der Nationaldemokraten. Die Wirtschaft, die in diesem „integral-nationalen“ Elementen beherrschten Studentenverein herrscht, ist bereits oft Gegenstand scharfster Kritik gewesen. Vor einem Jahr wurde der seinerzeitige Sekretär Kopecký wegen schwerer Unterschlagungen an dertrauter Vereinskassier vor dem tschechischen Kreisgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Nachfolger war ein gewisser M. E. Eduard Bartl, den die nationaldemokratische Vereinsleitung mit der Sekretärsfunktion betraute, wofür der bereits 25jährige Student 450 Kč monatlich bezog.

Freitag stand nun auch dieser Sekretär des „Böhrd“ vor dem Straßensatz Richter unter Anklage der Veruntreuung von 8555 Kč. Die Anklage des Staatsanwalts Dr. Ritzel lautet auf Raub, in seiner Eigenschaft als Vereinssekretär eine Menge neuer Mitgliedslegitimationen ausgehändigt zu haben, ohne daß er die gleichzeitig beanspruchten Beiträge verrechnete. Ferner ist er beschuldigt, den Erlös für eine beträchtliche Anzahl von Eintrittskarten zu einem Gesellschaftsabend des Vereines nicht abzuführen zu haben. Die Verhandlung kam nicht zum Abschluß, sondern wurde infolge neuer Beweisangebote der Verteidigung vertagt. Anderes sind auch die bei dieser Verhandlung zur Sprache gekommenen Dinge sehr bemerkenswert.

Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß es sich um keine Veruntreuung, sondern um einen unverschuldeten Verlust handle. Die Abnahme kam durch Revision kurz vor der im November stattgefundenen Generalversammlung zutage, bei welcher die

Der Prozeß gegen die Ausfuhrscheinfälscher

Zweiter Prozeßtag
Prag. Der Prozeß gegen das Rüstlerkonfession und die Mitangeklagte wurde Freitag fortgesetzt. Die außerordentlich langwierige Einbernahme der Hauptbeschuldigten ergab kein klares Bild der Sachlage. Jeder beteuerte seine Gutgläubigkeit und schob die Schuld auf die anderen. Die Rollen der einzelnen Hauptakteure ist daher nicht leicht festzulegen, da in jedem der vier eingeklagten Fälle eine andere Gruppe dieser Gemeinschaft im Vordergrund steht. Die Rechtsanwältin Doleš wird durch Aussagen einzelner Mitangeklagter belastet, nach welchen sie einen Apparat zur Herstellung der amtlichen Stempel und Unterschriften (sogenannten Copalographen) anfertigte. Der Angeklagte Konecň hat ursprünglich bei der Polizei ein Versteck für den Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, nach welchem er unter Mitwirkung der Mitangeklagten Dr. Redvora, Vaneřel und Anna Doleš die Fälschate fabriziert hat.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wässere Dich täglich; verätsel Dich nie! Das ist einmal ein Schlagfah, dessen Beherrschung nicht genug empfohlen sein kann. Und er ist so leicht zu besorgen: Ein paar Tropfen des Alpha-Brandantworts in die hohle Hand und dann fest den Körper damit eingerieben; erst ist es angenehm frisch, dann wohligh warm und vor allem: der Körper ist gefeit gegen Verätslung und Folgekrankheiten! Das sagt auch der Arzt!

gekommen. Auch er bekräftigt, von der Fällung der ursprünglichen Bewilligung von 500 auf 450.000 Kč getracht zu haben, wogegen die Anklage freilich ins Treffen führt, daß er als Bankkassierer hätte Verdacht schöpfen müssen, da der ganze Vorgang ganz ungewöhnlich war. Das Hauptgewicht des Beweisverfahrens liegt neben den Zeugenvernehmungen auf dem außerordentlich umfangreichen Schriftmaterial, dessen Verlesung den zweiten Verhandlungstag zum großen Teil ausfüllte. Das komplizierte Beweismaterial bot den vier Verteidigern Gelegenheit zu einer Menge neuer Angriffe, so daß nicht ganz ausgeschloffen erscheint, daß das ursprünglich für Samstag erwartete Urteil eine Verzögerung erfahren wird.



George Arliss in einer der Hauptrollen in dem amerikanischen Film „Die Rothschilds“.

OPTIK u. FOTO
DEUTSCH Koruna Pflkopy

AUFBAU ODER CHAOS?

Die sudetendeutsche Politik am Scheidewege.

Darüber spricht Abgeordneter Wenzel Jaksch in einer

ÖFFENTLICHEN VERSAMMLUNG

am Mittwoch, dem 20. März um 8 Uhr abends im Großen Saale der „Urania“, Prag II., Klimentská

Die nächsten Wochen sind für die sudetendeutsche Politik von entscheidender Bedeutung, jeder Deutsche muß sich daher über die politischen Verhältnisse im Sudetendeutschtum orientieren. **Erscheinet alle! Keiner fehle!**

PRAGER ZEITUNG

Die Arbeitslosigkeit

Aus Mitteln der Stadt und des Staates wurden am 11. März 1935 19.932 Personen unterstützt, das sind um 1983 mehr als am 4. d. M. In den Arbeitskategorien sind 662 Jugendliche, so daß insgesamt 20.594 Personen unterstützt werden. Davon sind, außer den angeführten 662 Mitgliedern der Arbeitskategorie 17.281 Männer und 2951 Frauen in den Arbeitskolonnen, welche auch 326 Personen aus den Kreisen der Intelligenz, die als Brantje und Ausschere verwendet werden, Unterstützung bieten. In den Jugendheimstätten sind 56 Arbeitslose.

Trolleybus Handpauka—Střešovice

Der Stadtrat nahm den Antrag der Verwaltung der elektrischen Straßenbahnen an, daß das Projekt einer Trolleybus-Strecke von der Handpauka nach Střešovice mit einem Aufwand von 932.000 Kč für die Errichtung der Strecke und 760.000 Kč für die Anschaffung der Trolleybusse genehmigt werde. Der Antrag ist im Investitionsbudget für 1935 enthalten. Der Stadtrat hat den Antrag der Zentralverwaltung zur Annahme empfohlen.

Das Eisenbahnministerium wurde um Bewilligung zum Beginn der vorbereitenden technischen Arbeiten ersucht. Ebenso wurde dem Ministerium das Projekt mit dem Gesuch um Genehmigung und um Erteilung der Konzession für diese Strecke vorgelegt.

Nach der Kündigung sucht der Arbeitslose Angehörige Hilfe und findet sie nur bei der Gewerkschaft, Kollege und Kollegin, keine Gewerkschaft ist der Allgemeine Angestellten-Berband, Rechtsberatung, Arbeitslosenunterstützung, kollektive Hilfe, Urlaubsheime, Stellenvermittlung stehen die für einen geringen Beitrag zur Zeit der Not zur Verfügung. Organisiere dich sofort. Du hilfst damit auch dir selbst. Für Prag Gewerkschaftsstell: Karodni ff. 4, 3. Stod.

Die Grippe läßt nach. Das Stadthospital meldet: Der Gesundheitszustand der Bevölkerung kann jetzt im allgemeinen als gut angesehen werden. Die Grippeepidemie ist im Abflauen. Insgesamt wurden in den letzten vier Wochen mehr als 2000 Grippefälle gemeldet, doch entspricht diese Zahl nicht der wirklichen Ausbreitung der Grippe, die besonders in der zweiten Reberhälfte vor allem die Schuljugend ergriffen hatte, so daß die Schließung vieler Schulklassen und einiger ganzer Schulen notwendig wurde. Erwähnlich ist, daß in den letzten Monaten die Zahl der Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie auf die Hälfte gesunken ist, so daß das provisorische Krankenhaus in Karolinenthal geschlossen werden konnte.

Kazzia auf Kofakisten. In der Nacht auf gestern führte die Polizei in einer Reihe von Nachtslokalen eine Kazzia auf Hausprüfhandler und Abnehmer durch. 40 Personen wurden angehalten.

Wenn Ärzte Diana Polimich-Walys empfehlen, ist es ein Beweis seiner Qualität.

Kunst und Wissen

Bühnengedächtnis. Achtung! Der Verband deutscher Bühnenleiter in der Tschechoslowakei hat sich verpflichtet, alle Engagements in erster Linie durch die konzessionierte Stellenvermittlung des Brünner Bühnenbundes, Brünn, Janáčekplatz 2, zu tätigen. Alle Bühnengedächtnisse werden hiemit aufgefordert, sich in ihrem eigensten Interesse unverzüglich bei der obgenannten Stellenvermittlung zu melden und das Material einzuliefern.

Wochenplan der Neuen Deutschen Theater. Samstag halb 8: Verdisaktus VIII: Ein Massenzug. — Sonntag halb 8 Uhr: Die Zeiten sind schwer, Arbeiterverkörperung, halb 8: Volle Welt, D. L. — Montag halb 8: Die Schöne Helena, volkstümliche Vorstellung. — Dienstag halb 8: Dinter Mauer, zum ersten Male, 9. 2. — Mittwoch 8: Der Barbier von Sevilla, Gastspiel Wills Domgraf-Fahbänder, W. 1. — Donnerstag 7: Venusa, Abnom aufgehoben. — Freitag halb 8: Dinter Mauer, D. 2. — Samstag halb 8: Figaros Hochzeit, Gastspiel Wills Domgraf-Fahbänder, A. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Erziehung: Gentleman. — Sonntag 3: Ich hab's getan, 8 Uhr: Mädchen für alles. — Montag 8: Mädchen für alles, Wandbäume und freier Verkauf. — Dienstag 8: Gentleman. — Mittwoch 8: Mädchen für alles. — Donnerstag 8: Ich hab's getan. — Freitag 8: Gentleman. — Samstag 8: Mädchen für alles.

Der Film Das Gewitter

Wer von einem neuen Russenfilm erwartet, daß er die Sowjet-Reisereise der Stummfilmzeit fortsetzt, wird mit diesem „Gewitter“ ebenso wenig zufrieden sein wie die anderen, die nach Alexandrows „Die ganze Welt lacht“ eine Glanzleistung im westlichen Tonfilmstil erwarten. Denn der Regisseur Vladimir Petrov reißt nicht an die Grenzen des alten und des neuen Russenfilmstils heran, und indem er versucht hat, beide Stile zu verbinden, ist ihm nicht mehr gelungen, als ein interessanter, aber verfehlter Versuch.

Die Szenen, in denen er die Erinnerung an die Reiserfolge von ebendem herausfordert, sind die wirkungsvollsten. Da ist ein Sonntagspaziergang der Kleinfährer, eine Kaufmannsbesuch, eine Beherde in der Zigeunerschlucht und hin und wieder eine betöhlte Landschaft, — und diese Szenen sind

von Bildkunst und Wirklichkeitschau erfüllt. Aber sie sind, wie alles in diesem Film, sehr ungeschickt ins Ganze gefügt. Die Regie, die zwischen zwei Stilen schwankt, bringt weder Liebergänge noch Aufbau zustande.

Petrov hat (was Eisenstein und Pudovkin nie getan haben) ein Drama verfilmt. Ein Drama von Ostrowski, das im vorigen Jahrhundert spielt und in dessen Mitte eine junge Frau steht, die der Frage ihrer (von der Schwiegermutter und der Dumpsheit des Kleinbäuerlichen Lebens verärgerten) Ehe entfliehen will, und die nach dem Ehedruck ins Wasser geht, weil sie sich (unter der Wucht kirchlicher Vorstellungen) ihre Sünde selbst nicht vergehen kann. Wäre die Kirchen- und Kleinstadtmoral, die Geldgier der müllertischen Krämmerin und das Spiechertum jener Zeit zum Gegenstand des Films geworden, dann hätte er aus der Sphäre des Privatdramas herausgehoben werden können. Aber Petrov hat sich nicht entscheiden können (oder wollen); er bringt Zukunftsbedrohungen und psychologischen Theater durcheinander, er führt tendenziöse Seitenhiebe und hemmt sie durch Kammerpiel auftritte.

Wie noch nie in einem Russenfilm, herrscht hier der Eindruck der Schaulustigkeit. Allerdings einer sehr beschämlichen. Die Hauptdarstellerin Tarasova bleibt zu sehr im antiquierten Tragödiendamenstil, aber die Kutter-Darstellerin Rosalinnova und das dreißigjährige Liebespaar der Moskowagina und des Tarasnow sind lebend- und rühmendwert in ihrer kraftvollen und prägnanten Realität.

Wer also wertvolle Einzelheiten sucht, wird sie in diesem Film finden. Wer aber ein Erlebnis sucht, wird enttäuscht von dem gehen.



A. Velecký, Th. Pištěk und Ria Byron

In dem neuen heimischen Lustspiel „Müller Karasick“, Spielleitung: Jan Sedláč.

Sport • Spiel • Körperpflege

Volley-Ball — ein Idealspiel des Arbeitersports

Ein einfacher Sport, anziehend und keine Gefahr in sich bergen, ist Volley-Ball. Er wurde durch die amerikanische Armee nach Frankreich verpflanzt, während er in unseren Arbeitersportkreisen wenig bekannt ist. Von allen Gesichtspunkten betrachtet, ist aber Volleyball tatsächlich berufen, das ideale Arbeitersportspiel zu werden.

Als vollkommenes Spiel kann Volley-Ball in jedem Alter ausgeübt werden: durch junge Männer sowie junge Mädchen, bei denen er Geschicklichkeit und Gewandtheit entwickelt wird; durch alle Sportler (besonders den Fußballer) während der Sommerferien; durch die Sportbegeisterten, welche im reifen Alter sich die früher durch die Ausübung des Sports erworbenen Eigenschaften bewahren wollen.

Der Volley-Ball-Platz soll mindestens 18 Meter in der Länge und 8 Meter in der Breite messen. Ein Netz von 90 Zentimeter mal 9 Meter, dessen oberer Rand sich auf 2,40 Meter Höhe befindet, teilt ihn in zwei Felder, wo sich die zwei gegnerischen Mannschaften, zusammengesetzt aus je fünf Spielern (zwei Vordermänner, ein Mittelmann und zwei Hintermänner) befinden. Für weibliche Mannschaften soll das Netz 2,20 Meter vom Boden entfernt sein, für Schülermannschaften 2,15 Meter. Der Spielball (mit schiefem Lederhülle) soll 280 Gramm wiegen, sein Umfang 69 Zentimeter betragen.

Ein Match wird am besten in drei Sets zu 15 Punkten gespielt. Die Entscheidung wird nötigenfalls mit 21 Punkten erstritten. Wenn der Ball

„eingeschickt“, d. h. durch den rechten Hintermann einer Mannschaft über das Netz geschlagen wurde, verfehlt die gegnerische Mannschaft über drei Schläge, um den Ball zurückzuführen. Dieser darf weder die Erde berühren, noch zweimal durch den gleichen Spieler geschlagen werden. Die Mannschaft, welche Anschlag hat, behält ihn und verzeichnet jedesmal einen Punkt, so oft die gegnerischen Spieler den Ball verfehlen, ihn außerhalb der Grenzen des Spielfeldes werfen, oder mehr als drei Schläge beim Zurückführen anwenden. Die Mannschaft, welche Anschlag hat, kann also allein Punkte verzeichnen. Sie verliert den Anschlag, wenn sie einen der vorerwähnten Fehler begeht, oder wenn der Anschläger den Ball in das Netz wirft. Wie beim Tennis, ist der beim Lederball das Netz streifende Ball zurückzugeben — jedoch nur beim Einschicken. Während des Spiels ist der streifende Ball gut.

Jeder Wechsel des Anschlages führt die regelrechte und freiwillige Umstellung der Spieler jener Mannschaft herbei, welche ihn aufnimmt. Die Volleyballer haben also keinen festen Posten (wie z. B. beim Fußball), nachdem sie ihren Platz bei jedem Anschlagswechsel ändern und so verhalten sind, der Reihe nach einzuschicken.

Schließlich soll der Ball während des Spiels weder gehalten, noch gefoxt, noch begleitet, sondern einfach mit den Händen, den Fäusten oder dem Kopf getroffen werden.

Volleyball verlangt kein besonderes Training. Außerdem kann er regelmäßig ohne Voraussetzung ebenso unabhingig als verderblicher Energie ausgeübt werden. Als ideales Mannschaftsspiel, bei dem jede Person einbezogen und ausgebildet wird, welche den Sport als ein wunderbares Instrument der physischen Entwicklung betrachtet: Harmonisch und anziehend. A. Reduce.

Kreditanstalt der Deutschen

r. g. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 800 Millionen Kč.

Haftungs-Kapital 80 Millionen Kč.

81 Niederlassungen.

Vereinsnachrichten



Detschgruppe Prag. Sonntag um 9 Uhr Induktion der 12er in Branik. Wanderung nach Modlan, Chabla, Broslav. führt: Jedner. — Die Mitglieder werden erucht, sich den „Naturfreund“ im Vereinsabend (jeden Freitag von 8 bis halb 8 Uhr im Vereinsheim, Karodni 4) abzuholen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Lich mich heute nach“, A. — Alfa: „Menschen im Hotel“, A. — Avion: „Der Sturm“, Russ. — Beranek: „Eine von Millionen“, Tsch. — Jemiz: „Im Zeichen des Kreuzes“, A. — Jiora: „Der rote Pimpernell“, Engl. — Kvečda: „Das Phantom von London“, A. — Julius: „Ball im Savon“, D. — Kinema: „Journale, Grolesk, Repertoire, Halb 2 bis 7 Uhr. — Koruna: „Der Phantom von London“, A. — Kotna: „Ball Street“, A. — Lucerna: „Ball Street“, A. — Metro: „Die ganze Welt lacht“, Russ. — Olympic: „Der Sturm“, Russ. — Passage: „Ball im Savon“, D. — Radio: „Eine von Millionen“, Tsch. — Skaut: „Kampf um Millionen“. — Alma: „Kutterberg“, Tsch. — Tajfal: „Im Rorgerot“, Tsch. — Velvedere: „Es lebe der Selig“, Tsch.

Eingefendet.

Jahresabluß der Křizik-Chaudoir.

Erhöhte Dividende 7,5 Prozent. — Fortschreitende Stabilisierung. Ausbau der Produktion und der Auslandsverbindungen.

Prag, 14. März. Heute fand in der Anglobank die XVII. ordentliche Generalversammlung der Křizik-Chaudoir Kupferwerke, Nabelfabrik und Elektrotechnische Werke A. G. statt, welche die Bilanz und den Jahresbericht für das Jahr 1934 genehmigte.

Die Verwendung des unter Einrechnung des Gewinnvortrages vom Vorjahre per Kč 8.459.754. — zur Verhütung steigenden Reingewinnes wurde wie folgt gemäß dem Vorschlag des Verwaltungsrates genehmigt:

- 7 1/2 % Dividende Kč 3.000.000. —
 - Tantiemen dem Verwaltungsrat Kč 409.604. —
 - Den Arbeiter- u. Beamtenfonds Kč 350.000. —
 - Dem besonderen Pensionsaufbesserungsfonds der Beamten- schaft Kč 800.000. —
 - Remuneration der Revisoren . Kč 24.000. —
- Der Restbetrag von Kč 2.406.150. — wird auf neue Rechnung vorgezogen.

Für die elektrotechnische Fabrik wurde ein günstig liegendes Objekt in Smichov angekauft, wohin im heutigen Jahre die Produktion von Elektromotoren und Starkstromapparaten verlegt werden wird. In Prag VIII. wurde in Rieträumen die Produktion von alkalischen Akkumulatoren eingerichtet.

Im Stande der Beamten und Arbeiter waren keine größeren Veränderungen. Auch der Kundenzufuß blieb im ganzen unverändert. In einigen Zweigen ermöglichte die Devaluation die Vertiefung und Erweiterung der Auslandsverbindungen.

Gemeinsam mit den übrigen tschechoslowakischen Kupferfabriken wurden mehr als 90 Prozent des Aktienkapitals der Firma Soudřik A. G. erworben, auch der Anteil an der Prager Akkumulatoren A. G. wurde vergrößert. Das letztere Werk arbeitete erfolgreich und auch bei der Firma Nabel Polka A. G. zeigen sich Anzeichen allmählicher Besserung. Dagegen litt die Metallwerkgesellschaft m. b. H. in Modřice an Mangel an Bestellungen. Für das Jahr 1935 wird ein befriedigendes Ergebnis erwartet. 2929

Wegzugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10. —, vierteljährig Kč 48. —, halbjährig Kč 96. —, ganzjährig Kč 192. —. — Interzente werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachschlag. — Rückstellung von Bankausfällen erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Rechnungsabfertigung wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A. G., Prag.